

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verantwortlich: Nachrichten Dresden.  
Verleger: Carl Neumann.  
Kurs für Nachgelieferte: 20 O.T.

Bezugs-Gebühr vom 16. bis 25. Februar 1925 bei 100.000 Exemplaren, Zulassung drei Haus 1.50 Goldmark.  
Anzeigen-Preis: Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet: die einseitige 30 mm breite Zeile 30 Pfg., für auswärts 35 Pfg., Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 10 Pfg., außerhalb 20 Pfg., die 90 mm breite Reklamazeile 150 Pfg., außerhalb 200 Pfg., Chiffrengebühr 10 Pfg. Klausen, Aufträge gegen Vorauszahlung.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:  
Merkelstraße 33-40.  
Druck u. Verlag von Siegfried & Reichardt in Dresden.  
Postfach - Konto 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. - Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

**Sporthotel Altes Amtshaus und Amtshof Altonberg**  
in Erzgabrig  
Garage für 8 Autos. Beliebte und bevorzugte Einkehrstelle für Automobileisten.  
Aktion: Touristen- u. Sporthotel. Behagl. Außenhalt für Erholungsbedürftige. Wald dicht am Hotel. - Jeden Sonnabend von 7 Uhr ab **Reunion**. Erstklassige Verpflegung und komfort., bestinsgerichtete Fremdenzimmer. Telefon Amt Lauenstein 9. Besitzer: W. HECKER.

**Koffer**  
Einfach  
Waffen-23

**Oefen und Herde**  
kauft man preiswert im Fachgeschäft  
**Chr. Garms** Inh.: W. Eckardt Gr. Zwingerstr. 13  
Fernsprecher: 16282 Nähe Postplatz.  
Kochanlagen für Großbetriebe - Kohlen- und Gas-Herde - Dauerbrand-Oefen - Ersatzteile.

## Die Ruhrentschädigungen vor dem Reichstag.

### Das deutsch-österreichische Zusatzabkommen vom Reichstag angenommen. Stresemann für eine Wirtschaftseinheit zwischen Deutschland und Oesterreich. - Fortgang des Tschekaprozesses.

#### Eine stürmische Reichstags-Sitzung.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)  
Berlin, 20. Febr. Auf der Tagesordnung steht der Zusatzantrag zum deutsch-österreichischen Wirtschaftsabkommen, durch den die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich bis zum Abschluß eines Handelsvertrags auf breiter Grundlage fester besetzt werden sollen. Abg. Dr. Sejanus (D.-N.) empfiehlt namens des Ausschusses die Annahme.

#### Reichsanhenminister Dr. Stresemann

erklärt, daß für die Reichsregierung sowohl wirtschaftliche als auch politische Gesichtspunkte maßgebend gewesen seien. Es müsse alles getan werden, um die Beziehungen so eng zu gestalten, wie nur möglich. (Beifall.) Der vorliegende Vertrag habe nur den Charakter eines Provisoriums. Wir haben noch nicht die feste Grundlage eines Zolltariffs, um ein Defizit aus zu schaffen. Es kann sich hier nicht handeln um Geben und Nehmen, nicht darum, zu erwägen, wo der größere Vorteil liegt.

Wir würden es begrüßen, wenn überhaupt die Grenz-mauern fielen.

(Beifall.) Dann würden wir ein Wirtschaftsgebiet sein. Es würden enge und freundschaftliche Beziehungen mit den Deutschen in Oesterreich bestehen, und das sei wichtiger als wirtschaftliche Gesichtspunkte. Dr. Stresemann verweist dann auf Schwierigkeiten im Grenzverkehr, die vielen nicht verständlich seien. Man habe sie damit begründet, daß politisch verlässliche Elemente ferngehalten werden sollten. Diese verließen es aber, überall durchzukommen. Die christlichen Elemente verließen es jedoch nicht, daß zwei befreundete Völker sich berattig voneinander abschließen. (Beifall.) Bereits Anfang nächster Woche werden in der hiesigen österreichischen Gesandtschaft Verhandlungen mit der Absicht der wechselseitigen Aufhebung des geltenden Sichtvermerksverkehrs zwischen Deutschland und Oesterreich stattfinden. Auch innerhalb der politischen Bindungen wollen wir alles tun, um die Einheit der Empfindungen zwischen beiden Völkern auch gesetzgeberisch zum Ausdruck zu bringen. (Beifall.)

Abg. Dr. Ollersding (Soz.) erklärt, daß seine Freunde von jeder den Anschluss Oesterreichs gewünscht und den großdeutschen Gedanken vertreten hätten, ebenso wie die Sozialdemokraten in Oesterreich. Abg. Essler (Komm.) erklärt, seine Freunde würden gegen das Abkommen stimmen, weil es wieder auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten ohne Zustimmung des Reichstages abgeschlossen sei. - Abg. Reiser, Berlin (Dem.), bedauert, daß der Anschluss Oesterreichs an Deutschland noch nicht erfolgt sei. Der wirtschaftliche Zusammenhang mit Oesterreich müsse gesucht und vertieft werden. Als das größere Wirtschaftsgebiet hätten wir die Pflicht des Gebens gegenüber dem kleineren. Bei allen Handelsverträgen zu verhandeln, die in unseren Interessen liegen. Mit Benutzung sei zu begrüßen, daß mit dem Vertrag der Anfang zu einem wirtschaftlichen Zusammenarbeiten mit Oesterreich gemacht worden sei.

Der Vertrag wird dann gegen die Stimmen der Kommunisten endgültig angenommen, ebenso die Vorlage über Verlängerung des vorläufigen Handelsabkommens mit Portugal.

Anträge aller Parteien zu den Kriegsschadensfragen und zur Entschädigung der verdrängten Grenz- und Auslandsdeutschen werden einem neugebildeten Ausschuss für Kriegsschäden überwiesen. Auf der Tagesordnung steht dann die Beratung der

#### Denkschrift über die Reparationslasten und Schäden der Privatwirtschaft des Ruhr- und Rheinlandes und ihre Erhaltung durch das Reich.

Verbunden damit werden kommunistische und sozialdemokratische Anträge auf Einsetzung eines Untersuchungs-ausschusses zur Prüfung der Kredite an Ruhrindustrie.

#### Reichsfinanzminister v. Schlieffen

stellt fest, daß bei den Ruhrentschädigungen eine Etaüber-schreitung vorliegt und erbittet dafür Indemnität. Er erklärt weiter, daß die Reichsregierung mit der Vorlage dieser Denkschrift und der Stellung dieses Antrages die Aufgabe einleitet, die sie im Haushaltsausschuss gegeben habe. Der Minister stellt weiter fest, daß zur Abgeltung der Schäden während des Ruhrkampfes und nach dem Ruhrkampf namhafte Zahlungen bereits geleistet seien und in gewissem Umfang noch bevorstünden.

Es scheint nach der Veröffentlichung der Denkschrift hier und da Eindruck entstanden zu sein, als ob die Reichsregierung mit dem Reichstag in einen politischen Kampf über die Tragweite gewisser Bestimmungen eintreten wolle. Der Finanzminister stellt ausdrücklich fest, daß das nicht der Fall ist und daß der politische Wille der Reichsregierung hier

in dem Antrage auf Indemnität darstelle. (Hört, hört!) Der Minister schließt mit der Erklärung, daß er sich auf diese Worte beschränke, da die Angelegenheit ja noch im Ausschuss eingehend erörtert werden würde. (Lärm links: Ist das alles?)

Abg. Dr. Herz (Soz.): Der Ruhrkampf habe Millionen von Existenzen vernichtet, während die Großindustrie Gewinne eingekassiert habe. Dazu kamen nun diese ungeheuren Entschädigungen. Der Weltkrieg habe die Kapitalmacht einiger Konzerne gewaltig anwachsen lassen. (Lärm rechts: Harmal!) Wenn Harmal seine Geschäfte im Ruhrgebiet gemacht hätte, wäre er wahrscheinlich heute der Nationalheld der Nation! (Lachen rechts.) Im Ruhrgebiet hätten Rot und Elend geherrscht, aber einige wenige hätten diese Not der Massen zu ihrem Vorteil ausgenutzt.

Es sei auffällig, daß ein Brief des Deutschen Bergarbeiterverbandes vom 17. Oktober, der sachliche Aufklärung verlangte, erst nach drei Monaten, am 17. Januar, beantwortet sei. Die Denkschrift gebe keine Antwort auf die gestellte Frage. Die Haltung der sozialdemokratischen Minister sei durchaus einwandfrei gewesen. Sie seien verantwortlich zu machen, wäre eine Vergewaltigung der Wahrheit. (Lärm links: Dr. Stresemann unterbricht: Das Kabinett hat am 20. Oktober einstimmig seinen Beschluß gefaßt mit Einverständnis Ihrer Partei - - - Hört, hört rechts!) Warum fehle dieser Beschluß in der Denkschrift und warum schreibe Stresemann am 21. Oktober an Stresemann nur von der Anrechnung gewisser Steuern und Einkünfte aller anderen Zahlungen an das Ruhrgebiet? Am 1. November habe Stresemann nochmals erklärt, daß keine Zahlungen vor der endgültigen Regelung der Reichsfinanzen geleistet würden. Die Regierung habe ihre Beschlüsse weit überschritten.

Inzwischen ist ein Antrag der Regierungsparteien eingegangen, der die Restkassa fordert, ob irgendwelche Beiträge geleistet worden sind, und ob eine Rückkassa in Frage komme.

Abg. Dr. Gremer (Sp.) gibt namens der Deutschen Nationalen, der Deutschen Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei, sowie des Zentrums und der Wirtschaftlichen Vereinigung eine Erklärung ab, in der er darauf hinweist, daß von den früheren Regierungen gewisse rechtsverbindliche Zusagen gemacht worden sind, um die Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen Lebens im besetzten Gebiet zu ermöglichen. Ohne diese Zusagen wäre der wirtschaftliche Zusammenbruch des gesamten besetzten Gebietes mit Bestimmtheit zu erwarten gewesen. Die Arbeitslosigkeit, verbunden mit dem militärischen Druck, brachte die Gefahr einer gewaltigen Abirrenung dieses Gebietes. In voller Würdigung dieser damaligen Lage haben die folgenden Reichsregierungen die gemachten Zusagen aufrechterhalten und materielle Mittel zur Verfügung gestellt. Die Reichsregierung ist nicht den verfassungsmäßigen Weisungen der An-forderungen der Mittel gegangen, will aber nachträglich die Indemnität erbitten. Die hinter dieser Erklärung stehenden Fraktionen betrachten die Forderung der Indemnität als durch die Reichsverfassung geboten. Sie behalten sich eine genaue Nachprüfung dieser Dinge im Haushaltsausschuss des Reichstages vor, auch eine Prüfung, inwieweit ein billiger Ausgleich noch erforderlich ist, besonders auch mit Rücksicht auf die kleineren und mittleren Existenzen. Die Arbeiten des Haushaltsausschusses dürfen nicht gehemmt werden durch die Tätigkeit eines besonderen Untersuchungsausschusses. Mit diesem Vor-schlag wird mit der Einsetzung eines Untersuchungsausschusses einverstanden. Der Redner beantragt, die Denkschrift mit dem Indemnitätsantrag dem Haushaltsausschuss zu überweisen. (Beifall.)

#### Reichstanzler Dr. Luthar

erklärt sodann: Aus der Denkschrift ergibt sich, daß es sich bei den 700 Millionen Mark um die Gesamtbeträge handelt, die an Entschädigungen im besetzten Gebiet gezahlt worden sind. Die Zahl dieser Entschädigten umfaßt 4000. (Hört, hört! rechts.) Es handelt sich einfach um den Betrag der durch Gewalt den Bewohnern der besetzten Gebiete weggenommenen Leistungen. (Widerspruch links.) Das Reich mußte, sobald es dazu imstande war, diese Leistungen er-katten. Auch Dr. Herz hat mit Bestimmtheit aus-gesprochen, daß Rhein und Ruhr nicht Reparationsprovinzen werden dürfen.

Die Denkschrift ist eine außenpolitische Angelegenheit, die vom Reich mit allem Nachdruck verfolgt wird. Der springende Punkt war doch, die Arbeitslosigkeit im besetzten Gebiete zu verhüten und das Wirtschaftsleben in Gang zu halten. (Lärmender Widerspruch links.) Dr. Luthar bekräftigt, daß es zu der Indemnitätsvorlage der Regierung erst eines Anstoßes von außen bedurft hätte. Schon in der ersten Sitzung des Haushaltsausschusses hat der Reichsfinanzminister als erster Redner dem Ausschuss Auskunft gegeben.

(Fortsetzung auf Seite 11)

#### Noch einmal die Lage der Landwirtschaft.

Von Dr. v. Winterfeld, Hauptwirtschaftsdirektor, M. d. L.  
Wette Kreise in Deutschland wollen immer noch nicht daran glauben, daß die Landwirtschaft sich in einer ungeheuren Notlage befindet. Sie weisen auf die stark gestiegenen Getreidepreise hin und bekämpfen mit diesem Hinweis die Einführung von Schutzzöllen. Demgegenüber muß betont werden, daß einmal der größte Teil der Landwirte nicht mehr im Besitze von Getreide ist, sondern dieses unter dem starken Steuerdruck, als es noch billig war, hat abstoßen müssen. Das Getreide befindet sich jetzt in zweiter Hand. Zum anderen aber ist unsere Ernte in diesem Jahre in weiten Teilen Preußens außerordentlich schlecht gewesen. Wir haben nicht nur im vorigen Winter starke Auswinterungsschäden erlitten, sondern die Ernte hat dann auch im Sommer wegen der andauernden Regengüsse und teils folgendem Hochwasser schlecht oder auch gar nicht eingebracht werden können. Sowohl vom Getreide wie von Preußen sind eingehende Erhebungen darüber angeheißt worden, wo überall in Preußen in der Landwirtschaft infolge der besprochenen Witterungsschäden ein besonderer Notstand besteht, dem das Reich durch Steuererlässe und -erlasse, Preußen auch durch Gewährung von Saatgut-krediten, entgegenzutreten will. Dabei hat sich herausgestellt, daß nicht nur das Rheinland und Westfalen Notstandsgebiete sind, sondern auch Ostpreußen, Oberschlesien, Teile von Niederschlesien, von Sachsen, Hannover, Hessen-Nassau, der Grenz-markt und von Brandenburg. In diesen Gebieten sind die Rohrerträge um 40 bis 90 Prozent geringer als in Normal-jahren. So dankenswert die Maßnahmen von Reich und Staat sind, so unzureichend sind sie natürlich.

Auch in den Gebieten Deutschlands, die nicht zu den besondern Notstandsgebieten gehören, befindet sich die Land-wirtschaft nach wie vor in einer Notlage. Die Steuern und Zölle sind nicht tragbar, und wenn hier nicht bald ent-schieden eingegriffen wird, so wird der Übergang zur extensiven Wirtschaft für viele Betriebe auf leichtem Boden nicht mehr lange aufschiebbar sein. Er ist bisher nur durch starke Inanspruchnahme von Krediten vermieden worden. So sind in der Provinz Ostpreußen allein von der dortigen Land-wirtschaft in dem letzten Halbjahr 30 Millionen Mark zeh-nprozentige Goldpfandbriefe ausgeben worden. Da die Pfandbriefe unter pari stehen, ist die Belastung der Land-wirtschaft, wenn die Beleihungen so fortschreiten, untraglich. Nach einer sorgfältig aufgestellten Berechnung hat auf 38 in der Provinz Brandenburg gelegenen Gütern, die durchweg gut bewirtschaftet werden und verschiedene Bodenarten haben, die Verschuldung, in Goldmark umgerechnet, vom 1. Juli 1923 bis zum 1. Juli 1924 um 31,75 Mk. für den Hektar zugenommen. Hierbei sind Real- und Personalschulden berück-sichtigt. Daß die meisten Landwirte auch wechselmäßig stark verschuldet sind, ist eine leider nicht abzuleugnende Tatsache. Dabei paßt der Wechselkredit für den Landwirt nicht nur wegen der hohen Zinsen, sondern auch deshalb nicht, weil er keine Ware in der Hauptsache nur einmal im Jahre umsetzt und daher langfristigen Kredit benötigt. Wenn die Landwirtschaft sich jetzt gegen eine höhere Aufwertung der Hypothekenschulden, als sie die Dritte Steuernotverordnung vorsieht, wendet, so geschieht dies nicht, weil die Landwirtschaft mit den kleinen notleidenden Rentnern nicht fühlt oder eine weitere Aufwertung nicht für wünschenswert hält, sondern weil sie glaubt, daß eine einseitige, härtere Aufwertung der Hypotheken ohne gleichzeitige Aufwertung der Kriegs-, Staats- und Kommunalanleihen, in denen die Landwirte meist ihr verlorrengegangenes Betriebskapital angelegt hatten und bei Fortbestehen der sonstigen ungünstigen Verhältnisse zum Untergang der deutschen Land- und damit Volkswirtschaft führen würde.

Es muß wiederholt werden, daß die deutsche Land-wirtschaft von ihrer Substanz lebt, und daß das so nicht lange fortgehen darf. Dabei muß es jedem klar sein, daß die Passivität unserer Handelsbilanz erschreckend ist. Intensivierung unserer Wirtschaft, Vermehrung unserer Produktion, Verminderung der Einfuhr von Lebensmitteln und Verhinderung der Luxuseinfuhr von Obst und Gemüse sind die Forderungen. Die Landwirtschaft will nicht schulpflos gelassen werden, und wenn sie den Zoll erträgt, damit kein Sonderrecht haben, sondern nur der Industrie gleichgestellt werden; sie will nicht große Reichtümer ernten, aber die Preise ihrer Produkte müssen so bemessen sein, daß die Un-kosten gedeckt werden und ein bescheidener Unternehmer-gewinn bleibt. Ihr liegt nichts an vorübergehend besonders hohen Preisen, sondern sie will gleichmäßige, ausreichende Preise haben. Daß ein Schutzzoll für Getreide nötig ist, ergibt sich trotz der augenblicklich hohen Getreidepreise, aber die ich schon gesprochen habe, aus der Tatsache, daß andere Länder mit besserem Boden und besserem Klima billiger als Deutsch-land Getreide erzeugen können, und daß Deutschland auf die Dauer nur unter einem Schutzzoll konkurrenz-fähig bleibt. Auch für andere Agrarprodukte ist ein Schutz-zoll notwendig, so zum Beispiel für Rindvieh und Pferde, die heute in Deutschland sehr niedrig im Preise stehen.

Die Kanzlerrede im Reichstag.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Die Regierung hat sich beim Abschluss der Wicombverträge darauf eingelassen, dass man etwa im Frühjahr zu geordneten Verhältnissen kommen würde. Tatsächlich ist der Lauf der Dinge erheblich langsamer verlaufen. Es mussten darum andere Wege ergriffen werden, um das Wirtschaftsgeschehen im Inland wieder aufrechtzuerhalten. Nach Abschluss des Londoner Abkommens ging der Reichstag in die Ferien. In dieselbe Zeit fällt die Verabschiedung der Umfassungsgesetze, die Erhöhung der Beamtengehälter. Alles musste beschleunigt, ohne den Reichstag. — Der Finanzminister wollte an den Reichstag herantreten, da kam die Regierungskrise und die Auflösung des Reichstages. Es wurde eine Steuererhöhung vorgenommen. Dann musste auch die Rubensschiedsfrage erledigt werden. Will man der Regierung daraus einen Vorwurf machen, dass es ihr gelungen ist, im Laufe des Jahres die Reichsfinanzen zu sanieren? (Großer anhaltender Applaus links, Rufe rechts: Jubel) Die Zusagen galten erst für die Zeit nach der Sanierung. Sollten wir die Zahlungen verweigern, nachdem das deutsche Volk in der Lage war, sie zu leisten?

Der Reichsanwalt gibt einen zahlenmäßigen Überblick und stellt für die Finanzverwaltung fest, dass nur Zahlungen geleistet worden sind, zu deren Leistung nicht nur eine juristische, sondern auch eine politische Verpflichtung bestand. Die Regierung sei bereit, dem Ausland über jede Einzelheit Auskunft zu geben.

Preussischer Landtag.

Berlin, 20. Febr. Der Kabinettsrat entschied heute vor der Vollziehung die Frage, ob die eingebrachten Vertrauens- bzw. Misstrauensanträge die Priorität haben sollen, dahin, dass über den Billigungsantrag der Regierungspartei zunächst abgemittelt werden soll.

In der Vollziehung

wurden Anträge der Deutschen Volkspartei auf Einleitung von Hilfsmaßnahmen für notleidende Angehörige des Mittelstandes im besetzten Gebiet, Anträge über die Besatzung der aus dem besetzten Gebiet ausgewiesenen und in das nichtbesetzte Gebiet vertriebenen Beamten der Auszubereitungen übermieden. Darauf wurde die

Beratung über die Regierungserklärung

fortgesetzt. — Abg. Nibel (Dem.) polemisierte gegen die Deutsche Volkspartei, die der Reaktion helfe und auf die Mitglieder der Kommunisten rechte. (Zurufe: Wie Sie im Reichstag!) Die letzte Rede Campes erbringen den Beweis für die Erreichung der Altersgrenze bei Herrn von Campes. Nach rechts zu verhandeln, hätte für Herrn Marx nicht den geringsten Zweck gehabt, nachdem die Volkspartei die große Koalition abgelehnt und sich für den Modus der Koalition entschieden habe. (Großer Applaus rechts.) Die Rechte hat keinen Angriffspunkt als Barmat und immer wieder Barmat. Barmat habe sich eigentlich die Ehrenmitgliedschaft der Rechten verdient. Die Demokratische Partei habe ein schweres Opfer gebracht, wenn sie ihre beiden Vorstehenden in das Kabinett geschickt habe. (Wachen rechts.) Wer die Regierung stürzen wolle, ohne ihre Fäden abzuwarten, trage die Verantwortung gegenüber der Geschichte und mache sich zum Helfershelfer der Schuldigen an unserer Not. (Beifall links, Gegenrufgebung auf der Rechten.)

Als zum Schluss der allgemeinen Aussprache über die Regierungserklärung der Abg. Heilmann (Soz.) sich in einer persönlichen Bemerkung anwandte, um gegen den Ausdruck des deutschnationalen Abg. Lange zu protestieren, man müsse einen Bestorben um die Sozialdemokraten stehen, erhebt sich bei den Kommunisten und auch auf der äußersten Rechten ein ehrenbetäubendes Gähnen. Vergebens versucht Heilmann zu Worte zu kommen. Der Präsident lässt andauernd mit der Glocke. Die Rufe: Barmatstücker, Arbeiterverräter, Oberdieber usw. wollen kein Ende nehmen. Schließlich sah sich der Präsident nach minutenlangem Tumult genötigt, die Sitzung zu unterbrechen.

Der Vertrauensantrag für das Kabinett Marx Berlin, 20. Febr. Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten haben im Landtag folgenden Antrag eingebracht: Der Landtag billigt die Regierungserklärung und spricht dem Staatsminister das Vertrauen aus. Das Ergebnis der Abstimmung ist vom Zufall abhängig.

Herr v. Rosen vor dem Barmatauswurf des Reichstags.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Berlin, 20. Februar. Auf eine Anfrage des Reichstagsuntersuchungsausschusses in der Barmat-Affäre, warum ein Teil der Akten des Generalkonsulats in Holland vernichtet worden sei, hat das Generalkonsulat geantwortet, dass die Vernichtung auf eine Anordnung des auswärtigen Amtes hin erfolgt sei, weniger wertvolle Akten auszufallen.

Abg. Rosenbergs (Komm.) teilt mit, dass vom Oberpräsidenten Siegh von Lippe die Zeitung „Echo des Ostens“ wegen einer Karikatur Barmats auf Grund des Republik-Schutzgesetzes auf 14 Tage verboten sei.

Der Austausch trat sodann in die Beratung des Reichsministers A. D. und Gefandens von Rosen ein, der 1916 bis Ende 1921 deutscher im Haag war.

Herr v. Rosen

bittet, keine Aussagen vertraulich zu behandeln. Alle meine Handlungen, sagte der Zeuge, erfolgten ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der Außenpolitik. So, wie die Situation in Deutschland zu der französischen Zeit war, möchte uns jeder willkommen sein, der uns irgendwie helfen konnte. Darauf beruhen die ersten Beziehungen der Gefandtschaft im Haag zu Barmat. Ich persönlich hatte mit Barmat nichts zu tun. Gefandter v. Rosen gab dann zu keinem Schreiben vom 12. März 1918 an den damaligen Reichskanzler Berlin, in dem Barmat als ein „aus vortrefflich bekannter Quelle“ bezeichnet wurde, Erläuterungen ab. Barmat habe sich damals bemüht, zu verhindern, dass die zahlreichen in Holland sich aufhaltenden Russen in die deutsche Feindlichen Ozeare eintraten. Auch die Bemühungen Barmats, mit der Ukraine in Verbindung zu treten, schienen uns damals im Interesse des Deutschen Reiches zu liegen. Zu seinem Vorteil sprach auch seine Beteiligung an der Gründung einer deutsch-ukrainischen Zeitung in Holland. Dann kam aber die Periode, in der Barmat sich ernstlich bemühte, Verhandlungen bei Einzelverhandlungen nach Deutschland zu erlangen, und zu diesem Zeitpunkt war Barmat der Gefandtschaft schon als ein ziemlich gewissenloser Geschäftsmann bekannt. Deshalb haben wir bei verschiedenen Gelegenheiten vor ihm gewarnt. Im einzelnen kann ich mich dieser Warnungen nicht entsinnen.

(Bei Schluss der Redaktion dauert die Sitzung noch an.)

Zollkrieg auch mit Polen?

(Eigener Drahtbericht der „Dresdener Nachrichten“.) Brück, 20. Februar. Der „Tagesanzeiger“ meldet aus Bukarest: Hier steht man große Hoffnung auf den am 1. März eintretenden Zollkrieg mit Deutschland. Da auch am 1. März die deutschen Handelsvertragsverhandlungen mit Polen beginnen sollen, erhofft man in Bukarest, dass dieses Mittels März auch Polen den Zollkrieg erkennen lässt, sobald es die entwürdigenden deutschen Bedingungen entgegengesetzt hat.

Die Weitervernehmung Voeges.

Noch einmal die Ermordung Rauchs.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdener Nachrichten“.) Leipzig, 20. Februar. In der heutigen Sitzung wird die Vernehmung des Angeklagten Voege fortgesetzt. Der Vorsitzende befragt den Angeklagten über den Fall Rauchs, worauf Voege etwa folgende Aussagen macht: Neumann erzählte mir, im Bezirk in wogee ein Gewisse, der sich der Spitze verdächtig gemacht habe. Ich erhielt den Auftrag, mich mit Rauchs in Verbindung zu setzen. Neumann sagte bei einem Zusammenreffen mit Rauchs zu diesem: Du unterstehst jetzt mir. Ich nehme dich in meinen Nachrichtenapparat auf. Davon, dass Rauchs erlöset werden müsse, hat mir Neumann nichts gesagt. Ich sollte nur feststellen, ob er tatsächlich ein Spion sei. — Angekl. Neumann: Das stimmt nicht. Ich habe ausdrücklich gesagt, er müsse erlöset werden. — Angekl. Voege bekräftigt dies und fährt fort: Eines Tages sagte Rauchs mir, dass die ja zwei Briefe von der Zentrale beschlagnahmt habe, die in Geheimschrift geschrieben seien. Wenn er das Mittel zur Entzifferung bekommen könnte, würde er Ansehen bei der La bekommen und dort angeheilt werden. Ich erstattete Neumann Bericht und dann erst sagte Neumann: Dann ist er erlöset.

Die Wahr nach Süddeutschland schildert der Angeklagte im großen und ganzen in Uebereinstimmung mit Neumann. Bei der Rückkehr aus Badenof sagte Rauchs an mir: Ich habe erfahren, dass eine Fallsenergruppe mir nachstellte. Ich sagte ihm, solange du bei mir bist, brauchst du keine Angst zu haben. — Vorl.: Warum haben Sie denn das ganze Mandat gemacht? — Voege: Ich durfte doch Neumann nicht merken lassen, dass ich einverstanden war. Neumann hatte sich einen Dolch gekauft, und ich nahm an, dass Neumann den Rauchs erlöset wollte. — Angekl. Neumann: Das trifft nicht zu. Voege hat mir nach der Rückkehr aus Süddeutschland gesagt: Nachdem ich dich immer habe schwänzen sehen, ist bei mir der Gedanke aufgetaucht, Rauchs selbst über den Dauen zu schießen. Angekl. Voege bekräftigt dies. Später, so fährt er fort, sagte Rauchs: Entweder heilt ich mich jetzt endgültig an, oder aber ich muß meine Konsequenzen auch gegenüber Ihnen und mich an die Polizei wenden. Ich brauche mein Geld! In diesem Augenblick hatte ich selbst keine Empfindung mehr für Rauchs, da er um des Geldes wegen hochgehen lassen wollte.

Darauf schildert der Angeklagte Voege die Erschickung des Rauchs. Die Schüsse fielen sofort nacheinander. Rauchs fiel auf und fiel zusammen. Am Boden liegen habe ich ihn

nicht gesehen, ich sah nur die Umrisse. Nachdem im Auto umarmte mich Neumann und sagte: So, der sagt nichts wieder. Unterwegs sprachen wir nicht. Nur einmal sagte Neumann: Nun kann ich vor die Gerichtshof hinterlassen und lassen, legt gibt es keine Schwierigkeiten mehr in finanzieller Beziehung.

Vorl.: Sie sollen bei Entsch, dem Wohnunggeber von Margies, gehört haben, wie Neumann zu Margies sagte, wo meine Vikarie hinsichtlich, da wäch sein Gras mehr. — Voege: Eine derartige Unterhaltung hat nicht stattgefunden. — Vorl.: Wie konnten Sie eine so niederträchtige Aussage machen. — Voege: Ich hatte das gegen Neumann, der mich noch in ganz anderen Situationen getroffen und zum Verzweifeln gemacht hat.

Der Angeklagte Neumann ruft hier: Unrechth! — Abg. Dr. Schindler: Ich bitte, das zu rügen. — Vorl.: Ich ersuche den Angeklagten Neumann, derartige Bemerkungen zu unterlassen. — Abg. Dr. Schindler: Ich verweise eine Frage. — Vorl.: Ich verbitte mir Kritik an meiner Verhandlungsführung. — Abg. Dr. Samter will eine Erklärung über in angelegte Objektivität des Vorsitzenden abgeben. — Vorl.: Ich entziehe Ihnen dafür das Wort; wenn Sie trotzdem weiterprechen, werde ich die Konsequenzen ziehen, ich habe das Hausrecht hier. — Reichsanwalt Dr. Neumann: Eine Kritik des Vorsitzenden steht außerhalb des Gesetzes. Nach der Prozessordnung gibt es eine Kritik des formalen Verhaltens des Vorsitzenden nicht.

Von selten der Verteidigung wird an den Angeklagten Voege eine Reihe weiterer Fragen gerichtet, namentlich um die Beteiligung einiger anderen Angeklagten an den Fällen Seidl und Rauchs klarzustellen.

Der Angeklagte schildert sodann die Fälle Stinnes und Vorlag in Uebereinstimmung mit Neumann. Neumann habe gesagt, es sei notwendig, sich mit Stinnes zu beschäftigen. — Vorl.: Wussten Sie, daß Delmuth Ihr Vorgelagerter war? — Angekl. Voege: Das habe ich aus den Bemerkungen Neumanns geschlossen. Im übrigen wußte ich nichts von der Organisation der Partei, nichts vom Revolutionskomitee, nichts vom Käuferkopf und vom Direktorium. Die Partei war damals illegal und ich hatte keine Verbindung. — Der Vorsitzende hält dem Angeklagten weiter vor, eine große Anzahl von Einzelheiten seiner Aussagen habe er unmöglich entnommen können. — Der Angeklagte Voege zieht an Hand der erwähnten Broschüre, daß seine früheren Aussagen in verschiedenen Fällen mit dieser übereinstimmen.

Das Wettrüsten der Großmächte.

England — Frankreich.

(Durch Funkdruck.)

London, 20. Febr. (Unterhaus.) In Erwiderung auf eine Anfrage erklärte ein Regierungsvertreter, die Stärke der Luftflotte der Marine und des Ozeers und der Kolonialtruppen Frankreichs betraue sich nach den letzten vorliegenden Informationen auf ungefähr 140 Geschwader zu neun Flugzeugen. Diese Zahl umfasse nicht die in Bildung befindlichen neuen Geschwader. Die Zahl der in Europa stationierten betrage 110. Ueber die Zahl der Reservemaschinen lägen keine Nachrichten vor. Die Zahl der Luftgeschwader Großbritanniens und Irlands einschließlich der der Marine zugehörigen betrage 30 zu je 12. Angaben über die Anzahl der vorhandenen Reservemaschinen zu machen, würde nicht im öffentlichen Interesse liegen.

Weiter erklärte der Regierungsvertreter auf Anfrage, es seien bisher Flugdienste nach Frankreich, Belgien und Holland, sowie nach Deutschland (Köln und Berlin) und, außer im Winter, nach der Schweiz eingerichtet. Das Luftfahrtministerium und die Reichs-Luftverkehr-Gesellschaft erwägen die Einrichtung weiterer Linien, aber es bedürfen Schwierigkeiten in Mitteleuropa, insbesondere hinsichtlich der Flüge über Deutschland. (B. T. B.)

Amerikas „ungenügende“ Luftkräftigung.

Washington, 20. Februar. Der Vizeadmiral Mitchell befragte sich wiederum vor dem Ausschusse des Repräsentantenhauses für Luftschiffahrtfragen über die ungenügende Stärke der amerikanischen Luftflotte, wobei er darauf hinwies, daß Japan sowohl die Philippinen wie die Hawaiiischen Inseln mit Leichtflak nehmen könne. Diese könnten nicht länger als zwei Wochen gehalten werden, da ihre Verteidigungsmittel veraltet seien. Der Ausschuss beschloß einstimmig, den Kriegsekretär noch einmal vor sich zu laden, um weitere Fragen an ihn zu stellen. (B. T. B.)

Teilnahme Amerikas an der Waffenkonferenz.

Die Frage der Waffenfabrikation soll ausgeschlossen bleiben. Paris, 19. Febr. Der „Pettit Parisien“ meldet aus Washington: Es verlautet aus offizieller Quelle, daß die amerikanische Regierung dem Völkerrund ihre Entscheidung, an der Konferenz über Handel mit Waffen teilzunehmen, nichtifiziert habe. Die Note fordere indessen, daß das Programm dieser Konferenz nicht die Frage der Fabrikation von Waffen enthalte, da die gegenwärtige Beschneidung der Vereinigten Staaten es nicht gestatte, diese Fabrikation zu verbieten oder zu beschränken. (B. T. B.)

Coolidges Pläne einer neuen Abrüstungskonferenz.

(Durch Funkdruck.) London, 19. Febr. „Daily Telegraph“ meldet aus New York, die Frage einer Abrüstungskonferenz habe den Gegenstand von Besprechungen zwischen Washington, Paris, Tokio und anderen Hauptstädten gebildet. Indessen erwählte ein Vertreter des Weißen Hauses zu der Erklärung, daß die bisherigen Erörterungen noch nicht soweit gediehen seien, um von formellen Verhandlungen zu sprechen. Präsident Coolidge wünsche eine Vereinbarung herbeizuführen, die nicht nur den Bestand an Schlachtschiffen fest

Der Franken stürzt weiter.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdener Nachrichten“.) Genf, 20. Febr. „Journal“ meldet: Nach kurzem Stillstand an den Auslandsbörsen hat sich am Mittwoch der Sturz des französischen Franken fortgesetzt. Im New York Börsen der Rückgang am gestrigen Donnerstags weitere acht Punkte. Nachbörlich wird dem „Gerald“ ein starkes Angebot von französischen Kriegsanleihe gemeldet, was dem Frankenkurs in New York mutmaßlich neue Förderung geben wird. In Paris gleichen die Preise langsam aber stetig an. In St. Antoine kam es am Mittwoch vor den Aktienbörsen zu heftigen Zusammenstößen, weil die Böder den Preis für Anleihen um vier Cents erhöhten.

Ein amerikanischer Ruffel für Frankreich.

(Durch Funkdruck.)

London, 20. Febr. Nach der Meldung einer Nachrichtenagentur aus Washington wird dort amtlich in Abrede gestellt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten Frankreich zur Stabilisierung seiner Währung eine Anleihe von 20 Millionen Pfund in Aussicht gestellt habe.

lichen, sondern auch den Währungsweibewerb in Ostasien beendigen würde. Wenn in der Frage der Luftkräften etwas getan werden könnte, so würde Washington einen solchen Schritt begrüßen, aber Coolidge sei der Ansicht, daß dies in erster Linie eine europäische Frage sei.

Die „Daily Telegraph“ aus Tokio meldet, besetzt Japan darauf, daß vorerst Verhandlungen mit Tokio stattfinden, um die Tagesordnung der Konferenz festzusetzen. (B. T. B.)

England weicht der Sicherheitsfrage aus.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdener Nachrichten“.) Paris, 20. Febr. Die Presse veröffentlicht eine Agentenmeldung aus London, in der es heißt, daß die Sicherheitsfrage Gegenstand von Ausräunungen seitens der deutschen Regierung bei der britischen Regierung gewesen sei. Das britische Kabinett hat die deutsche Regierung wissen lassen, daß es ihre Anregungen wohl zu schätzen wisse, aber der Ansicht sei, daß diese augenblicklich keinerlei Aussicht auf Erfolg haben könnten. Es wird im übrigen an gut unterrichteter Stelle erklärt, daß die Frage eines Sicherheitsabkommens nicht Gegenstand irgendeiner Diskussion, weder zwischen der englischen und französischen, noch einer anderen Regierung gewesen sei, und man habe hervor, daß, solange das Londoner Kabinett keine Entscheidung über das Genfer Protokoll getroffen habe, die Frage eines Sicherheitsabkommens kein aktueller Gegenstand werden könne.

Der Garantiepakt und die „künstliche Ofgrenze“ Deutschlands.

Rom, 19. Februar. Jan von Frankreich gewünschte Garantiepakt bemerkt „Epoca“: Solange Frankreich auf der künstlichen Ofgrenze Deutschlands bestehe, gegen die sich vor einigen Tagen noch Reichskanzler Brüning in Rom abgesetzt habe, werde Frankreich nie gegebenlich eine Garantie für eine eigene Sicherheit suchen. (B. T. B.)

Ein befremdlicher amerikanischer Beschluß.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdener Nachrichten“.) Paris, 20. Febr. Der „Matin“ meldet aus Washington: Der Kompensationsausschuss habe beschlossen, daß Deutschland Schadenersatz an alle diejenigen amerikanischen Familien zu leisten hat, von denen Angehörige unter den Opfern der „Lusitania“-Katastrophe waren. Die Kommission hat 84 Gesuche und Kompensationen anerkannt, die sich auf eine Gesamtschade von 140 000 Pfund Sterling belaufen. Der Beschluß ist befremdlich, weil das Oberste Bundesgericht entschieden hat, daß die Torpedierung der „Lusitania“ eine berechtigte Kriegsmaßnahme gewesen sei.

Berlängerung der Militärkontrolle einstimmig beschlossen?

(Eigener Drahtbericht der „Dresdener Nachrichten“.) Karlsruhe, 20. Februar. Die „Straßburger Neue Zeitung“ meldet aus Paris: Am Mittwoch ist die Entscheidung im Völkerrundrat so gut wie gefallen. Das Börsen der Kavagatur erklärt sich mit Rücksicht auf die Entscheidung der Völkerrundratkonferenz. Marschall Foch hat beim Verlassen des Regierungsgesäßes in Verleitet der Presse gegenüber sein Wohl daraus gemacht, daß sowohl die Verlängerung der Militärkontrolle wie auch neue Forderungen an Deutschland einstimmig beschlossen worden seien.

Eine englische Warnung.

London, 20. Februar. Die „Times“ befassen sich in einem Leitartikel mit dem Sinken des Frankenkurses. Das Blatt sagt, die französischen Minister schienen gar nicht die eigentliche Wurzel des Übels zu erkennen. Seit dem Kriege habe der Hauptfehler der französischen Finanzpolitik darin gelegen, daß zuviel auszugeben wurde und daß die dadurch entstehenden Lücken in den Einnahmen nicht durch Steuererhöhungen, sondern durch Aufnahme von Anleihen in verschiedenen Formen angefüllt wurden. Frankreich sei jetzt dahin gelangt, daß es sich entscheiden müsse, ob es mit der Währungsreform fortfahren wolle, die zu einer finanziellen Katastrophe führen könne, oder ob es eine Politik energischer Sparmaßnahmen betreiben wolle, die die Finanzen stabilisieren und eine allmähliche Verminderung der Schulden ermöglichen würde.

Wobin Tablets für Sänger, Redner, Raucher

### Verliches und Sächliches.

#### Die deutschnationalen Gemeindevorsteher gegen einen Beschluß des Stadtleiters.

Folgende Entschliessung geht uns zum Ausdruck in unserem Blatte zu:

Der Vorstand des Sächlichen Gemeindevorsteher hat sich in seiner letzten Sitzung mit Mehrheit für die Beibehaltung der jetzigen Steuerfreiheit der Konsumvereine ausgesprochen. Diese steuerliche Bevorzugung, die nur einem bestimmten Teile der Bevölkerung zugute kommt, und die in dem von der sächlichen Regierung vorbereiteten Referentenentwurf über das neue Einkommen- und Gewerbesteuer-gesetz in noch verstärktem Maße beabsichtigt wird, benachteiligt aufs Schwerste den gesamten Handel- und gewerbetreibenden Mittelstand, der unter dem Druck der steuerlichen Lasten um seine Existenz ringt, sie widerspricht den Grundsätzen von Recht und Billigkeit. Der Landesverband Sachsen des Bundes deutschnationaler Gemeindevorsteher tritt deshalb nicht nur für seine Mitglieder, sondern auch alle Gemeindevorsteher, die sich nicht bloß als einseitige Interessenvertreter betrachten, in ihren Gemeindevorständen jede steuerliche Bevorzugung der Konsumvereine mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen. An den Reichstag und Landtag geht das Ersuchen, durch gesetzgeberische Maßnahmen für die Zukunft die Möglichkeit jeder steuerlichen Bevorzugung dieser Art zu verbieten.

#### Verkehrslage.

Auf Anregung des Verkehrsausschusses des Dresdner Verkehrsvereins und unter Teilnahme des Ausschussvorsitzenden hielt am Donnerstag der Verkehrsverband Dresdner Vorortgemeinden (Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Weise, Radeberg) mit dem Verkehrsausschuss für die Linie Klotzsche-Schwenitz eine Verkehrslage im Bahnhofs-Hotel Klotzsche-Königsbrunn ab. Sie war den Verkehrsinteressen der Vinten Dresden-Königsbrunn-Schwenitz und Dresden-Radeberg-Königsbrunn-Klotzsche, Langenbrück, Lauscha, Ottendorf-Drilla und Schwenitz gewidmet und war besetzt von Radeberg, Königsbrunn, Klotzsche, Langenbrück, Lauscha, Ottendorf-Drilla und Schwenitz. Da es gelang, die zunächst teilweise einander widersprechenden Meinungen und Wünsche auszugleichen, wurden alle Beschlüsse einstimmig gefasst.

Die Reichsbahn soll gebeten werden, die Abendsüge Dresden-Königsbrunn ab Hauptbahnhof 6.20 und 8.27 um 25 bzw. 55 Minuten später zu legen, den letzten Zug (Theaterzug) Dresden-Königsbrunn (ab Hauptbahnhof 11.25) Sonntags bis Schwenitz und den Sonntagszug Königsbrunn-Dresden (ab Königsbrunn 11.05 abends) zunächst im Sommer täglich zu fahren und in der Beeren- und Pilzzeit den sogenannten Pilz- und Weinzüge früh etwa 3 Uhr wieder einzulegen. Ferner wird gewünscht: ein neuer Zug Dresden-Ottendorf-Drilla ab Dresden 7.30 früh und ab Ottendorf sofort wieder zurück nach Dresden; ein Pendelzug Klotzsche-Ottendorf-Drilla und zurück im Anschluß an die Vorortzüge 1.10 ab Dresden nach Klotzsche und 2.35 ab Klotzsche nach Dresden; tägliche Führung des Sonntagszuges Langenbrück-Dresden ab Langenbrück 8.35 mit Anhalten in Langenbrück und Klotzsche unter Befall des nachfolgenden Vorortzuges Radeberg-Dresden; Frühüberlegung des Vorortzuges Dresden-Königsbrunn ab Dresden 10.58 um 20 Minuten; tägliche Führung des Vorortzuges Radeberg-Dresden ab Radeberg früh 7.30 und des Zugs Dresden-Lauscha ab Dresden früh 7.02.

Weiter erfolgte eine Aussprache über neue Kraftwagenlinien. Gewünscht werden die Linien Reichen-Weinböhla-Moritzburg-Ottendorf-Radeberg, Großenhain-Radeberg-Ottendorf-Radeberg, Radeberg-Stolpen-Kreutzdorf i. Sa.-Schnib.

#### Betriebsstilllegungen.

Vom 1. bis 10. d. M. sind beim sächlichen Arbeitsministerium 19 Anzeigen über beabsichtigte Betriebsstilllegungen eingelaufen, also eine weniger als in der Zeit vom 10. bis 31. Januar. Von diesen Anzeigen entfallen sieben auf die Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate, fünf auf die Textilindustrie, drei auf die Metallverarbeitung und je eine auf Siegeleien, Glasbläuen, die Industrie der forstwirtschaftlichen Nebenprodukte und die Industrie der Nahrungsmittel- und Genussmittel.

#### Von einem Kunde angefallen.

Ein Auffsehen erregender Fall spielte sich gestern nachmittags gegen 3 Uhr am Bismarckplatz ab. Eine 24jährige Stubhe führte um genannte Zeit eine dem kunstmalerei P. gehörige englische Dogge aus. Plötzlich riß sich das Tier los, freiließ sich den Maulkorb ab und biß fortgesetzt auf die Stütze ein, so daß letztere zu Boden fiel und sich von dem Tier nicht befreien konnte. Ein in Pöschwitz wohnender Herr, der den Vorfall sah, sprang mutig hinzu, sah die Dogge geschickt am Hals und hielt es fest, bis ein Polizeibeamter erschien, der das Tier an einen Baum band und mit seinem Dienstrevolver erschoss. Die Stütze, die viele Wunden an Beinen und Händen aufwies, wurde in der Unfallstelle des Hauptbahnhofes von einem

eingekerkerten Arzt verbunden und dann nach dem Johannstädter Krankenhaus überführt. Verletzter soll glücklicherweise nicht bedenklich sein.

— **Einlage der Pfandleiher.** Den Pfandleihern ist in einer kürzlich veröffentlichten Verordnung des Wirtschaftsministeriums auferlegt worden, von Darlehensbeträgen bis zu 100 Reichsmark nicht mehr als 7 v. H. und von höheren Darlehensbeträgen nicht mehr als 8 v. H. Zinsen für jeden Monat auszubedingen oder sich zahlen zu lassen. In diesen Zinsätzen ist selbstverständlich die Vergütung für sämtliche Geschäftskosten der Pfandleiher miteinbezogen, so daß sie von den Darlehensnehmern neben den Zinsen keinerlei Entschädigung für Unkosten oder dergleichen fordern können.

— **Erweiterung der Sonntagsferienangelegenheit.** Der Verkehrsverein des Dresdner Verkehrsvereins hat sich an die Reichsbahndirektion Dresden mit der Bitte gewandt, eine größere Anzahl direkter Sonntagsfahrten a b Radebeul aufzulegen. Der Verkehrsverband Dresdner Vorortgemeinden hatte sich dem angeschlossen. Jetzt ist die Mitteilung eingegangen, daß neuerdings folgende Sonntagsfahrten ab Radebeul aufgelegt worden sind: Klotzsche-Wehlen, Mathen, Königstein, Schandau, Schmilka-Dirschmühle, Schöna-Herrnsdorf, Dippelsdorf, Moritzburg-Eisenberg.

— **Der Allgemeine Dresdner Einzelhandels-Verband** hält am 25. Februar, abends 8 Uhr, im Hotel Bristol, Bismarckplatz, seine diesjährige Hauptversammlung ab. Prof. Dr. R. K. K. K., als geschäftsführender Vorsitzender, wird zunächst einen Rückblick auf das Jahr 1924 werfen. 10 Uhr wird sodann Vizepräsident Kuhn über „Neuerungen im Einzelhandel“ sprechen. Nach einer Aussprache soll eine Filmvorführung unter Verwendung des Polierfilms stattfinden. Zutritt zu dieser Veranstaltung haben alle Mitglieder, sowie alle Familienangehörigen und geladene Gäste. Gastkarten sind in der Geschäftsstelle, Prager Straße 10, 3. Stock, bis zum 24. dieses Monats zu entnehmen.

— **Die Gedächtnisfeier für Viktor Samuel Keller** bewies, eine wie große „Keller-Gemeinde“ sich in Dresden befindet. Die Jakobikirche war überfüllt. Harter Reizig entwarf ein lebendiges Bild dieser urwüchsigen, gläubigen, in viel Kampf und Leid erprobten christlichen Persönlichkeit. Kraftvolle Gesänge vertieften die Feier. Es war eine Weilstunde feltener Art. Die überaus reiche Kollekte kommt den Hinterbliebenen zugute, denn der Verstorbenen Befehl weder Gehalt noch Pension. Keller war in den letzten 25 Jahren der bekannteste und gefragteste Evangelist Deutschlands. In 700 Städten sprach er vor 8 Millionen Zuhörern. Er schrieb 70 000 seelsüchtliche Briefe. 24 000 Trostbroschüren kamen in seine Hände. Seine Romane und Romane erschienen in zahlreichen Auflagen. Kellers Werk „Auf dein Wort“ wird weitergeführt von Missionsinspektor Weichert.

— **Die Lotterie der Kriegsbeschädigten** wird nun endlich nach dreimaliger Verlängerung am 23. Februar im „Lorenzbräu“, Moritzstraße 1, gezogen. Infolge der Zurückhaltung des Publikums gegenüber den zahlreichen Warenlotterien der letzten Zeit, der schlechten Wirtschaftslage und des Ueberangebotes auf dem Lotteriemarkt war es schwer, die Lose an den Mann zu bringen. Lose sind noch bis zum 22. Februar in den bekannten Geschäften mit dem Plakat der Kriegsbeschädigten-Lotterie, den im Inserat dieser Nummer bezeichneten Ausstellerfirmen und in allen Selbmann-Filialen erhältlich.

— **Amerikanische Reisegesellschaften in Deutschland.** Während in den letzten Jahren nur zwei größere deutsch-amerikanische Reisegesellschaften nach Deutschland unternommen wurden, scheint jetzt die Reiseflust der Deutschen in Amerika härter zu werden. Nach bisherigen Mitteilungen haben schon fünf verschiedene Gruppen Deutschlandfahrten geplant. Darunter befinden sich eine Reisegesellschaft des sehr angesehenen Reunorter Bergvereins „Beethoven-Männerchor“, eine Gesellschaft des Apothekerverbandes und des „Arion“. Sogar in Omaha, im fernen Westen, wird für eine Deutschlandfahrt gerüht. Der Leiter dieser Gruppe ist der Herausgeber der dortigen deutschen Zeitung, Val. Peters. Auch aus Kentucky wird eine Reisegesellschaft nach Deutschland kommen, die sich aus Professoren und Studenten zusammensetzt. Der Osten der Vereinigten Staaten hat seinen regen Verkehr mit dem europäischen Kontinent längst wieder aufgenommen: die Laifade aber, daß jetzt auch das Innere des Landes und der amerikanische Westen sich wieder für Deutschland interessieren, darf als ein erfreuliches Zeichen begrüßt werden.

— **Zu dem Brand im Gaswerk Reich** meldet der amtliche Feuerwehrrichter vom Donnerstag: 7.12 Uhr abends wurde nach dem Gaswerk Reich alarmiert. Hier war in einem Kohlenunker im Vertikal-Ofenhaus ein großer Brand ausgebrochen. Es brannten Oel, Fettsäure, Werkzeuge und Einrichtungsgegenstände verschiedener Art, sowie die Gebäudekonstruktion. Der Brand, dessen Entfachen auf Selbstentzündung älterer Pulverreste zurückzuführen ist, wurde mit zwei Schlauchleitungen gelöscht.

— **Ein 40-jähriges Diensthilfsmann** beging gestern in Körperlicher und geistiger Frische der Eisenbahn-Oberinspektor Bernhard Zager in der Verkehrskontrolle II bei der Reichsbahndirektion Selbstmord.

— **Lebensliche.** Der Richter im Freikant Sachsen hat den unterm 2. Februar gegen den Arbeiterverband des Dresdner Großhandels ergangenen Schiedspruch am 18. Februar für verbindlich erklärt. Der Schiedspruch regelt die Angelegenheiten ab 1. Februar d. J. Die neuen Gehaltsätze sind im Gewerkschaftsbund der Angestellten, Geschäftsstelle Dresden, an der Kreuzstraße 5, 2., erhältlich.

— **Die Follies von Frau Therese Miet** in der Titelliste der Operette „Die Follies der Leopolda“ im Central-Theater sind sämtlich in den Händen von Pirat & Co. hergestellt worden.

### Der Hinkemannprozeß vorm Oberlandesgericht.

Die Revision des Staatsanwalts verworfen.

Am Freitag fand vor dem zweiten Strafsenat des Oberlandesgerichts die Revisionsverhandlung in der Hinkemann-Affäre unter Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. W. K. K. statt, der zunächst auf die von und im Donnerstagtagblatt ausführlich gebrachte Vorgeschichte und Urteilsbegründung des Amtsgerichts in der Strafsache Böck und Genossen einging. Sämtliche Angeklagten waren feinerzeit freigesprochen worden, mit Ausnahme des Angeklagten Kiehl, der durch Pfeifen auf einem Schlüssel bei der Ausführung des Tollerischen Stüdes die „Grenzen der erlaubten Notwehr“ überschritten haben sollte. Wegen den Freispruch der übrigen Angeklagten hatte die Staatsanwaltschaft Revision eingeleitet. Staatsanwalt Dr. Buch verlas die in der Freitagsverhandlung ein näheres Eingehen auf das Tollerische Stüde, sondern verbreitete sich in der Hauptsache über den Begriff Notwehr. Die Notwehr könne sich nur gegen den Angreifer richten; durch Körperverletzung bei der Ausführung hätten die Angeklagten aber in die Rechte der übrigen Besucher eingegriffen und die „Würde des Theaters“ verletzt. Es hätte vollkommen genügt, wenn man einfach das Theater verlassen hätte. Er beantragte Aufhebung des ergangenen Urteils und Zurückverweisung an die Vorinstanzen.

Verteidiger Dr. Jurgelitt, Radebeul, wies demgegenüber darauf hin, daß in diesem Falle gar keine Theateraufführung vorliege, die Würde des Theaters sei gar nicht mehr vorhanden gewesen. Durch einfaches Verlassen des Saales hätten die Angeklagten keinesfalls die Befreiung von der Notwehr erlangt. Das Singen des Deutschlandliedes falle durchaus in den Rahmen der erlaubten Notwehr, ebenso wie das Pfeifen auf dem Schlüssel. Die Befreiung berechtigten durchaus die Zuschauer, die Aufführung des Stüdes zu verhindern. Trotz der Bemühungen sei übrigens die Aufführung bis zum Ende durchgeführt worden. Er stellte den Antrag auf Freisprechung. Rechtsanwält Hans Kohnmann wies ebenfalls darauf hin, daß ein Verlassen des Saales keineswegs genügt hätte. Wenn ein Angriff erfolge, brauche man nicht nur auszuweichen, sondern hätte vielmehr auch das Recht, die erfolgenden Angriffe zu verhindern. Auch er bitte, die Revision des Staatsanwalts zu verwerfen.

Nachdem sich das Gericht zur Beschlußfassung zurückgezogen, ver kündete darauf Senatspräsident Dr. Winkemann das Urteil.

Die Revision des Staatsanwalts wird zu Lasten der Staatskasse verworfen. Das Urteil gegen den Angeklagten Kiehl wird aufgehoben und die Entscheidung darüber nochmals an die Vorinstanz zurückverwiesen.

In der Urteilsbegründung heißt es u. a., daß Notwehr in diesem Falle erlaubt gewesen und rechtlich nicht zu beanstanden sei. Alle Rechtsgüter, auch die Ehre, seien unantastbar zu schützen. So wie Keuschheit, Stillschweigen und Religion als ideale Güter anzusehen und zu schützen seien, wäre nach oberer richterlichen Entscheidungen auch das Recht auf Schutz des vaterländischen Gefühls gegeben.

Das Nationalbewußtsein gehöre also zu den unter dem Schutze der Rechtsordnung stehenden Rechtsgütern. Das Gericht sehe an, daß die persönliche Ehre und das vaterländische Gefühl durch die Aufführung des Tollerischen Stüdes verletzt worden wären und also das Recht auf Notwehr bestanden hätte.

Eine Ueberschreitung der Notwehr könne mit einer Verletzung der Würde des Theaters nicht als begründet angesehen werden. Das Vorurteil ließe leider vermessen, ob der Angeklagte Kiehl sich einer Ungehörigkeit bewußt gewesen sei; da diese Feststellung aber für die Urteilsfällung unentbehrlich sei, müsse das Revisionsgericht die Sache an das Amtsgericht zur nochmaligen Entscheidung zurückverweisen.

Leocithin-Blutpillen Marke Co.-L.  
Nährstoff für abgearbeitete Nerven,  
gegen Bluthormal und Schweißgüsse. Mühsam bequ coast.  
Vorrätig: Mohren-Apotheke, Dresden, Pirn. Pl., Hof-Apotheke, Am-Georgenf.

### Ein rätselhaftes Volk Vorderasiens.

Die Geschichte und Kultur der Hettiter, dieses noch nicht lange in den Gesichtskreis der historischen Forschung eingetretenen und in seiner Wesenheit noch immer vielfach rätselhaften Volkes, bildete den Gegenstand der Verhandlungen in der letzten Sitzung der Gesellschaft für Altertumswissenschaft (Archäologische Abteilung). Zuerst sprach Regierungsrat Dr. Fuchs über „Hettiter und Griechen“ und bedachte die merkwürdigen Beziehungen auf, die schon die vorhistorischen Griechen mit Vorderasien verbanden. Ein jüngerer Forscher, Emil Forrer, hat diese Erkenntnis zugute geföhrt, indem er die Keilschrifttexte von Boghazköi, rund 11 000 Tafeln, die etwas wie ein Reichsarchiv der Hettiter bilden, entzifferte und ihnen die erkaunlichen Aufschlüsse entlockte: Erwähnungen der Griechen und Griechenlands in dieser frühen Zeit und in naher Verbindung mit einer asiatischen Großmacht, und sogar eine Erwähnung von Troja. Die betreffenden griechischen Namen erscheinen in den Keilschrifttexten in fast veränderten Aussehen, die etymologische Gleichsetzung ist aber mit Sicherheit gegeben; und so begegnen in den hettitischen Texten die Königsnamen Andrus und Teofles, auch Kreus, die Völkerbezeichnung Acolien, die Vändernamen Akala und Vedbo. Und es ergibt sich, daß das Land Akala von dem Hettiterkönig neben Kanaan, Babylonien und Assrien als Großmacht anerkannt wurde, daß sein König als Beherrscher von Pamphiliens aber zugleich Vasall des Hettiterfürsten war. Akala — man denke an die Achäer Doms — ist natürlich Griechenland, und Griechen haben also vorzeitig im 14. Jahrhundert v. Chr. eine bedeutende Machtverteilung im 14. Jahrhundert v. Chr. eine bedeutende Machtverteilung errungen, haben auf asiatischem Boden in Pamphilien, setzen Fuß gefaßt und sind von dem Großkönig der Hettiter als ebenbürtige Macht angesehen, ihre Fürsten selbst als Großkönige anerkannt worden. Der im Epos verherrlichte Kampf um Troja rückt nunmehr in einen großen Zusammenhang, die Stellung des Hettiterfürsten Agamemnon wird zum greifbaren Erlebnis, Trojas Name selbst in der Form Larnia-Troia wird in einer Aufzählung der vom Hettiterkönig unterworfenen äußersten Randstaaten seines Reiches genannt.

Im Anschluß an diese geschichtlichen Daten des Hettiterreiches, die auf die frühe griechische Geschichte ein so überaus reiches Licht werfen und zu einer neuen Einschätzung und Würdigung dieser Anlag geben, sprach Dr. Walter Müller über die Kunst der Hettiter. In deutscher Forschung zu danken; Gelehrte wie Puchstein, Koldenow, Frick und Winkler, Grabungen wie die in der ersten Hauptstadt Boghazköi und Sendkürzl haben die Grundlage zu unserer Kenntnis gelegt. Von der bildenden Kunst dieses Volkes eine klare Vor-

stellung zu gewinnen, ist trotzdem heute noch schwierig, nicht nur weil die Forschung überall noch in den Anfängen steht, sondern auch weil die wenigen erhaltenen Denkmäler räumlich und zeitlich weit voneinander getrennt liegen und bisher eine Einheit und Entwicklung schwer erkennen lassen. Zwei große Gruppen von Denkmälern stehen einander gegenüber, in Kleinasien und in Nordsyrien, bis wohin das Hettitische Reich sich zur Zeit seiner Blüte ausgedehnt hatte. Verhältnismäßig klar liegen wir noch in der Baukunst, die sich hauptsächlich als Festungen und Palastbauten darstellt. Ein doppelter Mauerring aus Bruchsteinen mit Wehrtürmen, umgeben von Städten und Burgen, zuweilen auf künstlich aufgeschüttetem Wall gebettet, dessen Wölbung mit Platten belegt ist. Verstärkt werden die Mauern durch zahlreiche Türme, auch die Tore waren stark befestigt. — Die Paläste zeigen in Kleinasien den Typus des sog. Hofbaus, d. h. eine Gruppe von Wohnräumen mit Einschluß eines Raumes um einen Hof gelagert, und um sie herum, durch Straßen getrennt, einen Kranz von Magazinen. Die Analogien dieses Systems finden wir im westlichen Kulturkreis, in Areta, aber nicht im Orient. Dort herrscht ein anderer Palasttypus, das Hiliat, das zwei Dreiecke hintereinander und davor eine breite Säulenhalle mit flankierenden Türmen aufweist; wahrscheinlich eine eigene Schöpfung der Hettiter, die sich von hier weit nach Osten und Südosten verbreitet hat.

Die Plastik ist in Kleinasien wenig vertreten, nur in Gestalt von Freireliefs. Die bedeutendsten darunter, in einem Felsenheiligtum in der Nähe der Hauptstadt um 1800 v. Chr. lassen trotz starker Zerstörung eine hohe Leistung erkennen, die aber künstlich wieder eher nach Westen als nach Osten weist. Die Plastik in Nordsyrien ist in erster Linie Schmelz der Baukunst. Lange Reihen von Reliefs umgeben an Türen und Palästen den Sockel der Wände. Die älteren, etwa aus dem 11. bis 10. Jahrhundert v. Chr., noch archaisch gebunden und ohne inneren Zusammenhang, sind mehr Skulptur als Bild. Die jüngeren aus dem 8. Jahrhundert v. Chr. zeigen die im Orient üblichen Aufzüge und stehen schon unter dem Einfluß der assyrischen Kunst. Am eindrucksvollsten zeigt sich die leider nur in einer kleinen Zahl von Schöpfungen erhaltene Rundplastik: Statuen von Göttern und Königen, stehend oder thronend, auf Basen in Gestalt von Tieren, die von Dämonen gebildet werden. Sie stammen gleichfalls aus den Gegenden des nördlichen Syriens und aus späterer Zeit und haben in ihrer provinziellen Gebundenheit etwas Gewaltiges, fast Unheimliches, lassen aber gleichfalls, wie die eben genannten späteren Reliefs, den Einfluß der höher entwickelten Kunst umwohnender Völker erkennen.

Nächste Sitzung: Mittwoch, den 25. Februar, abends 8 Uhr im Hörsaal des Albertinums. Vortrag Professor Dr. Herrmann: Neues zur Florentiner Niobidengruppe.

### Kunst und Wissenschaft.

— **Spielplan der Staatstheater.** Opernhaus: Sonntag (22.), außer Anrecht: „Die Bodeme“ (18 bis 10). Montag, Anrecht: „Tiefenland“ (18 bis 10). Dienstag, Anrecht: „Die Schmelzer von Schöna“ (18 bis 10). Mittwoch, außer Anrecht: „André Chénier“ (18 bis 10). Donnerstag, außer Anrecht: „Wilhelm Tell“ (7 bis 11). Freitag, Anrecht: „Abu Hassan“, „Coppelia“ (18 bis 10). Sonnabend, außer Anrecht: „Abenteuer des Capanova“ (7 bis nach 10). Sonntag (1. März), außer Anrecht: „Der Rosenkavalier“ (6 bis 10). Montag, Anrecht: „Der Troubadour“ (18 bis 10).

— **Schauspielhaus.** Sonntag (22.), außer Anrecht: „Mein Freund Teddy“ (18 bis 10). Montag, Anrecht: „Mein Freund Teddy“ (18 bis 10). Dienstag, Anrecht: „Im weißen Röhl“ (18 bis 10). Mittwoch, Anrecht: „Judith“ (7 bis nach 10). Donnerstag, außer Anrecht: „Intermezzo“ (18 bis nach 10). Freitag, Anrecht: „Emilia Galotti“ (18 bis nach 10). Sonnabend, Anrecht: „Vucifer“ (7 bis 10). Sonntag (1. März) 8. Morgenfeier: „Deutscher Humor“ (12); „Im weißen Röhl“ (18 bis 10). Montag, Anrecht: „Emilia Galotti“ (18 bis nach 10).

— **Mitteilungen der Sächlichen Staatstheater.** Opernhaus: Wegen der für die Opern-Revue zu treffenden Vorbereitungen findet der Verkauf für die am Sonntag, dem 22. Februar, stattfindende Vorstellung der „Bodeme“ an der Kasse im Vestibül links statt. Besetzung der „Bodeme“: Battiera, Ermold, Stegemann, Wader, Meta Steinemeyer (zum erstenmal Mim), Charlotte Wolf, Püffel, Lehmer, Musikalische Leitung: Striegler, Spielleitung: Toller. Anfang 8 Uhr.

Die am Donnerstag, dem 20. Februar, im Opernhaus ausfallende Anrechtsvorstellung für die Donnerstag-Anrechtshaber der Reihe A wird bereits am Mittwoch, dem 18. („André Chénier“) gegeben.

Schauspielhaus: Sonntag, den 22. Februar (außer Anrecht), das Lustspiel „Mein Freund Teddy“ von André Rivoltre und Lucien Besnard. Spielleitung: Alexander Wierth. Anfang 8 Uhr.

— **Spielplan des Neuen Theaters** vom 22. Februar bis 3. März. Sonntag (22.), nachm.: Schülervorstellung: „Rabale und Webe“; abends: „Die Erziehung zur Ehe“, S. B. Nr. 9431 bis 9600; Montag: „Die Erziehung zur Ehe“, S. B. Nr. 9601 bis 9780; Dienstag: „Was-Nonna im Neuen Theater“, Kothämmer, veranstaltet von den Mitglieder des Neuen Theaters; Mittwoch: geföhrene Vorstellung; Donnerstag: „Die Erziehung zur Ehe“, S. B. Nr. 9781 bis 9960; Freitag: „Othello“, S. B. Nr. 9961 bis 10100; Sonntag (1. März):

„Praktikum“ des Verbandes für Jugendhilfe.

Am Dienstag gedachte zunächst der Vorsitzende, Präsident Dr. Feder, mit warmen Worten der beklagenswerten Opfer der Fortmünder Katastrophe. Der allgemeinen Trauer wurde durch Erheben von den Siben Ausdruck gegeben. Sodann sprach für den verhinderten Schulleiter Lindner Oberlehrer Munnz von der Staatlichen Schule für Schwerhörige und Ertaubte über

„Die Fürsorge für Schwerhörige und Ertaubte“

und gab Anleitungen für den Umgang mit diesen. Er hob dabei besonders hervor, daß es nötig sei, beim Sprechen mit Gehörgehörigen diesem das Gesicht in guter Beleuchtung zuzuwenden, damit sie den Mund während des Sprechens gut zu beobachten vermögen. Das Ablesen vom Mund sei eine schwierige Kunst und stelle hohe Anforderungen an die Kombinationsfähigkeit und das Auge des Schwerhörigen und Ertaubten. Das Schreiben ins Ohr könne able Folgen haben.

Schwerhörigkeit und Taubheit seien nie mit geistiger Minderwertigkeit gleich zu setzen. Nach einer sachgemäßen Beschulung verfüge der Schwerhörige oder Ertaubte über dieselben Kenntnisse und Fähigkeiten wie jeder durch die Volksschule Gebildete mit gleicher Gesundheit.

Zur Erwerbsfähigkeit führte der Vortragende aus, daß die Gehörgehörigen nur solchen Berufen fernbleiben müßten, die nur mit gesundem Gehör ausgeübt werden könnten. Auf alle Fälle sollten sie einem geeigneten geistigen Beruf zugeführt werden, da sie sonst leicht arbeitslos und schwer oder überhaupt nicht untergebracht werden könnten. Der Staat genötigt Vorkursisten von Schwerhörigen und Ertaubten Ausbildungsprämien. Es würde wohl unsozial, wenn bei einzelnen Annahmen die Vorkursisten zur Auswahl des Nachwuchses der Gehörgehörigen nicht fernhalten dürften. Viele Schwerhörige und Ertaubte, sowie Taubblinde haben bisher in graphischen Berufen, in der Schneiderei, Schuhmacherz., Tischlerei, Pappmacherei usw. ausgezeichnete Arbeiten geleistet! Den künftigen Berufen sollten sich nur hervorragend begabte Gehörgehörige zuwenden, da nur solche Kräfte sich im Wettbewerb mit den Hörenden behaupten können.

Die beste Fürsorge für Schwerhörige und Ertaubte bestehe darin, daß Eltern ihre Kinder, die wegen Gehör- oder Sprachkrankheit nicht mehr mit Erfolg am Unterricht der Volksschule teilnehmen können, sofort einer Schwerkörigenschule zuführen (Anbahnungsverordnung vom 8. März 1907; in besonderen Fällen werden auch im vorkurspflichtigen Alter erkrankte Kinder sofort aufgenommen). Nach dem 14. Lebensjahr Ertaubte usw. müssen schulpflichtig an einem Absehtkursus an einer Schwerkörigenschule teilnehmen; dann würden diese bedauerlicherweise schulpflichtigen den Kampf ums Dasein am besten aufnehmen können. — Um eine geistige und Gemütsberaumung zu veranlassen, sei der Anschluss an die Schwerkörigengemeinde und andere Vereine für Gehörgehörige zu empfehlen. Zu weiterer Auskunft sei die Staatliche Schule für Schwerhörige und Ertaubte in Dresden, Chemnitzgasse 4, gern bereit. Zum Schluss sprach der Medner von der Möglichkeit der Vererbung des Gehörleidens.

Der zweite Vortrag behandelte

„Die Fürsorge für Minderbegabte“.

Der Vortragende, Oberlehrer Mehnert, Leiter der Hilfsschule Strietzen, kennzeichnete die Minderbegabten als solche Kinder und Jugendliche, die nicht im Vollbesitz der geistigen Kräfte stehen und die zuweilen auch gleichzeitig körperlich gebemmt sind; sie erreichen niemals das Ziel der Volksschule und werden Sorgenkinder auch nach ihrer Schulmatur. Finanziell sind hilflos überfordert ihr ganzes Leben lang. Der Minderbegabte nehmen sich die Hilfsschulen, deren es in Dresden sieben gibt, in besonderer Weise an. Eine genaue Prüfung der Kinder vor ihrer Aufnahme läßt sie als zwei bis drei Jahre hinter ihren normalen Altersgenossen zurückbleiben erkennen. Mangelhafte Reife, Raum- und Formvorstellungen, fehlerhafte Farbenbenennung, sprachliche Mängel, geringe Auffassungsstärke und Denkfähigkeit, sowie Aufmerksamkeitsstörungen und Gedächtnisschwäche sind Merkmale der Minderbegabung. In einseitiger Weise achtete der Vortrag dann den Weg, den die Hilfsschule unter Anwendung der Bewegungstherapie und unter Ausnutzung des Triebens ihrer pädagogisch anders organisierten Schüler geht, um die bestehenden Mängel und Schwächen in Intellekt, Gefühl und Willen zu mildern und die spätere Erwerbsfähigkeit anzubahnen. Jede an Minderbegabten gelebte Fürsorge habe auf die anders geartete psychische Struktur Rücksicht zu nehmen. Alles, was der körperlichen Erhaltung diene, z. B. Schulspausen, Entsendung zur Erholung u. a. solle den Hilfsschülern in reichlichem Maße zu Gute kommen. In der Einrichtung einer Volksschule für hilflosbegabte Minderbegabte mit Gelegenheit zur Heranbildung für einen Erwerb liege ein erstrebenswertes Ziel. 70 bis 80 Prozent der schulpflichtigen Minderbegabten seien völlig erwerbsfähig. Nur einen Teil, auch für vorübergehend arbeitslos, läßt sie leicht Heimarbeit in Atene. Auffällig sei häufiger Stellenwechsel. Die Minderbegabten seien weniger gemeinschaftsfähig und gemeinschaftstreu. In einer Volksschule

werde die Gemeinschaftsbildung am besten erreicht. Mit dieser Anhalt könne eine Berufsberatung und Fürsorge für alle Minderbegabten verbunden sein. Der erste Schritt zur Anbahnung werde mit der geplanten Arbeitstherapie für solche Schulpflichtigen sein, die keine Arbeitstherapie finden. Lehrmeister für Minderbegabte solle man mit Präzision, arme Eltern mit Ausbildungsbeihilfen bedenken. Jedes Kind sei ein wertvolles Gut und habe ein Recht auf eine seinen Anlagen entsprechende bestmögliche Ausbildung. Im Wirtschaftsleben gäbe es genug Verrichtungen, die von Dreiviertel-, Einhalb- oder Einviertel-Kräften ausgeübt werden könnten. Mit dem Rufus zu gemeinsamer Arbeit der Hilfsschule und Fürsorge an den Minderbegabten schloß der Vortrag.

Beiden mit lebhaftem Beifall bedankten Vorträgen folgte eine rege Aussprache. Am nächsten Dienstag, dem 24. Februar, nachmittags 5 Uhr, werden sprechen Krümel Philipp, Leiterin des Pflegamtes Dresden, über „Die Arbeit des Pflegamtes“ und Kapitän Brandt, Leiterin des Mädchenheims der Heilsarmee, Dresden-Laubegast, über „Die Arbeit der Heilsarmee“.

Karikatur — Das Fest der Karikaturen.

Die Kunstwissenschaft, die sonst leider in Dresden mit gesellschaftlichen Veranstaltungen viel zu wenig an die Öffentlichkeit tritt, ließ am Donnerstag in ihrem eigenen Heim, im Künstlerhaus, langen. Tausen noch dazu in Kostümen, und dies wiederum unter der Idee: Das Fest der Karikaturen. Es gelang dem übermütigen und ideenreichen Völkchen junger und alter fröhlicher Kinder das „Fest so zu überreichen“, daß „vom Alltag nichts übrig blieb“; so ungefähr gab Martin Piech in dem ausgezeichnet ausgestatteten Programmheft mit vielen, teils überwiegigen, teils ernsthaften Originalbeiträgen Dresdner Künstler und auch manchem guten Vers Dresdner Poeten den Ton für das Fest an. Natürlich hatten auch in der Stimmungsaufhellung der Räume die „Kunstgenossen“ in genossenschaftlich geleisteter Arbeit ihr Bestes gegeben. Der Hauptaal schwamm in samt-süßer Tümmelfarbe, die vielen kleinen Nebenräume boten jeder ein anderes ufkiges und doch zugleich künstlerisch vollwertiges Bild. Namentlich paßte zu der „vornehmen Ausgelassenheit“ (wenn man diese Kontrastbildung bilden darf) ein Raum in Schwarz und Gold, zu der fernigen Umgebung der als Keller gedachte Restaurationsraum, der als „Zwischendeck“ mit Bier, Viskeruliet und viel Tabaksaqualm Veranstaltung gab, sich an dem, was vor den „Tullängen“ Vultiges schwamm, ebenso zu ergäben, wie an dem, was an niedlichen Fischchen, Meerungeheuren, zärtlichen Quappen und Quollen und an erst bodenständigen Matrosen mit echtem Seemannsgang in diesem „Zwischendeck“ durcheinanderdrängte. Der Besuch war so, daß sich die Kunstgenossen nicht mehr hätten wünschen dürfen... sonst war das Künstlerhaus überlaufen. Auffallend war natürlich unter diesem erfahrenen Künstlerstamm die große Zahl origineller Herrenmasken. Unter den Damen fiel besonders die hämmige Stillschleier vieler Erscheinungen auf; man darf wohl sagen, daß die Dresdner Künstlerstiftung samt ihren Angehörigen nicht den Eindruck überweltlichster Regeneration hervorrief. Bei all dem mächtigen und ruhig durcheinanderwirbelnden Gedräng gab es noch Raum zu lustigen Vorträgen. Die „Karikatur“ wurde aus festlichem Meeresthema wie ein Galathea geboren (fragt nicht nach ihrer Schuld! Es war ja die Karikatur!), Genien von zarterer Männlichkeit umflatterten sie, und Pisch in rotem Talar, Andree, Gaudet und Vindau begrüßten sie mit einer von Pisch gehaltenen Hummer und doch drohend bereiten Anrede. Matador Matrinzel aus Vogelstang erlebte in einem hier-sam-fähigen, wilden Geseht einen schudernden Tragen und einer führte an einem hilflosen Patienten eine furchtbare und doch gelobende Vochen wendende Operation aus; ein echter Aelterul. Dann Dehne als Leiter dieser Partebietungen bewies, daß er recht hat; sei dort, wo Tanz und verlebte Paare regieren, drahtisch und knapp! Bravo, Hänschen! Kirgaden fehlte es an irgend etwas. Küche und Keller waren wader bestellt. Die Kellner lauteten. Die kleinen Mädchen flohen aus einem Arm in den anderen, die Helme wirkelten im Tanz, und alles lachte und schillerte vor Helterkeit, bis um vier Uhr morgens der harte Auf der Polzeilunde viel zu früh und allen unvermutet das Licht adrehte; die Paare nicht! Denn die wird bei allen Teilnehmern gerade dieses intimen Karikaturfestes wohl eine Weile vormalten.

Was bringen die Kinos?

Kammer-Vielspiele. „Komödianten“, ein Film von Felix Salten. Wir spielen immer; wer es weiß, ist August! Felix Salten schrieb ein Filmmanuskript zu diesem Auspruch des Paracelsus, so daß dies Wort Leben bekam, wenn auch nur auf der Bühne. Spielte es in doppelter Wendung in die Atmosphäre der Kampenlichter hinein. Aus ihrem dürftigen Milieu, der Wanderschmire, hebt sich ein leuchtender Stern; aus ihrer glänzenden Höhe sinkt ein anderer herab. Spiel wird Wirklichkeit, die Wirklichkeit spielt in die Welt des Scheins hinein. Zwei Lebenskreise berühren einander, jeden das eigene Schicksal im andern sich spiegeln; eine Weile verschmelzen sie zur Einheit, bis der eine sich hebt und den andern tief unter sich läßt. Das Schlussspiel: alles ist wie einst, nur haben zwei Menschen ihre Rollen getauscht. So erzählt der Dichter Heulstein. Die arbeitslose und doch an Freud-

und Leid so reiche Welt der Wanderschmire ist so an. Der jungen Sentimentalen Schönheit und Talent wird vom Prominenten des Hauptstädlichen Theaters entdeckt. Als Dankbarkeit gibt sie das Jawort zur Verlobung. Doch ihre drängende Jugend will sie dem Bräutigam in die Arme. Der Verrätene verwechselt Spiel und Leben, seine Waffe im letzten Akt ist scharf geladen. Statt Vorber erwarten ihn jetzt Ketten. Die nur Verlegte wird für ihn und sieht den Entlassenen als Wanderschmire wieder, und doch als Glücklichen, der mit dem Wort des Dichters und dem heißen Spiel seiner Sinne Menschen entzündet. — Karl Grune ging als Regisseur hier wieder in zahllosen Regieeinflüssen einen originellen Weg, schuf durch Köpfer den Film des Draufgängers von unerhörter Kraftfülle des Blutes, den Urfomoblianten. Im Schmierensemble steht Herr Zilla so lustig wie in den „Verien der Cleopatra“ des Zentral-Theaters. Der Pa de Putti Hauptrequisiten sind verführerische Reize und Kokette... Kokette! Eine Photographie, die Räume, nicht Plätze, Köpfe, und feinsinnige Musik Kawans stehen hervor. — Im Beiprogramm haben eine ereignissschwere Trianonwoche (Dortmund, Schweden, Athen, Stambul, Alger mit urfomobilen Pilgerzügen, Experimente mit flüssiger Luft, Garmisch, Zugspitze) und ein neuer Filmbilderbogen „Drei Lüge Raren“, in dem die gezeichnete Schöne ihrem Schöpfer zuletzt gar mit ihrem Liebesroman aufdringlich wird.

— Wegen schwerer Urkundenfälschung, Unterschlagung und Betrugs hatte sich der kaufmännische Vertreter Alfred Wilhelm Raune aus Witteritz, bereits wiederholt vorbestraft, vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er hat in zahlreichen Fällen als Vertreter vereinnahmte Kundengelder veruntreut oder aber Aufträge fingiert, um so die ihm zustehende Vermittlerprovision zu erlangen. Weiter wurde er beschuldigt, mittels gefälschten Bescheides einen Posten Zigaretten erzwungen zu haben, und schließlich sollte Raune auch drei an Kunden bestimmte Pakete mit Zigaretten sich angeeignet haben. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis.

Witterungsbild der Landeswetterwarte vom 20. Februar 8 Uhr morgens

Table with 10 columns: Stationen, Wind, Wetter, Witterungsbeobachtung, Temperatur, Luftdruck, etc. Rows include Berlin, Hamburg, Danzig, Breslau, etc.

Dresden-St. Sonnenaufgang am 19. Februar: 4,7 Stunden. Witterung am 20. Februar: 4,7 Stunden. Nacht: + 10.

Luftdruckverteilung über Europa.

Depression unter 755 Millimeter Ostpreußen; hoher Druck über 760 Millimeter Südwesteuropa, über Großbritannien bis Skandinavien; hoher Druck 765 Millimeter nördlich von Island; neue Depression westlich der britischen Inseln.

Wetterlage.

Die in den letzten Tagen ohne wesentliche Ortsveränderungen über dem Nordostseegebiet gelegenen Störungen haben sich nach dem Zentrum bei Romel liegt, einbringende Nordluft kommt aus dem erheblich erweiterten Skandinavien. Die Veränderung der relativ warmen Luft über Mitteleuropa durch die einbringende Kaltluft führte heute morgen erneut zu Niederschlägen, die in hohen und mittleren Lagen als Schnee, im Flachland als Schneereggen fielen. Die Schneefälle pflanzen sich mit der einbringenden Kaltluft von Norden nach Süden fort. Nach Vorübergang der Niederschlagszone steht von Norden her etwas Bewölkungsabnahme in Aussicht.

Wettervorhersage.

Früh: zeitweilige Schneefälle, besonders im Gebirge; später, von Nordwesten beginnend, etwas Bewölkungsabnahme; Flachland Temperatur um den Gefrierpunkt; Nachmittags: Gebirge Räte; nordöstliche Winde.

Wettervorhersage über Sachsen.

Anfangs tiefe Wolken und zeitweilige Schneefälle; im Laufe des morgigen Tages Bewölkung langsam höhergehend; Wind anfangs schwach, später besser; nordöstliche Winde mittlerer Stärke.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse.

Table with 10 columns: Station, Datum, Wasserstand, etc. Rows include 19. Februar, 20. Februar.

Bei Korpulenz — Fettleibigkeit

Dr. Hoffbauer's Entfettungs-Tabletten sind vollkommen unschädlich und erfolgreich ohne Diätzwang. Keine Schilddrüse, kein Abführmittel, ausführliche Broschüre gratis. Kleinfelder-Apothek, Berlin SW., Leipziger Str. 74, Dönhofsplatz. Zu haben: Dresden-A., Storch-Apothek, Mathildenstr. 43, Marien-Apothek, Altmühl 10, Hof-Apothek, am Georgenort, Löwen-Apothek, am Altmarkt, Lindner-Apothek, Prager Straße, Reichel-Apothek, Bismarck-Platz Nr. 10, am Hauptbahnhof und Salomonis-Apothek, Neumarkt 8.

schlossene Vorstellung; Montag: „Cithello“, S. B. Nr. 10161 bis 10281.

\* Neues Theater. Am Sonnabend, dem 21. Februar, findet die Aufführung von „Kasale und Viede“ statt. Die Rolle der Lady Willford spielt Irma Sechta. Anfang 8 1/2 Uhr. Ende nach 11 1/2 Uhr. Volkshaus; Sonnabend: Nr. 9271 bis 9430.

\* Spielplan des Reichshof Schauspielhauses vom 22. Februar bis 2. März. Sonntag (22.), nachm.: „Petersens Mondfahrt“; abends: „Hamlet in Strahwinkler“ (S. B. Gruppe 1 Nr. 3201 bis 4000, Gruppe 2 Nr. 181 bis 250). Montag: „Zagezeiten der Viede“ (S. B. Gruppe 1 Nr. 301 bis 900, Gruppe 2 Nr. 281 bis 300). Dienstag: „Hamlet in Strahwinkler“ (S. B. Gruppe 1 Nr. 4001 bis 4300, Gruppe 2 Nr. 31 bis 90). Mittwoch: „Winterballade“ (S. B. Gruppe 1 Nr. 901 bis 1200 und 1501 bis 1600, Gruppe 2 Nr. 251 bis 280). Donnerstag: „Hamlet in Strahwinkler“ (S. B. Gruppe 1 Nr. 4301 bis 4900, Gruppe 2 Nr. 61 bis 90). Freitag: „Zagezeiten der Viede“ (S. B. Gruppe 1 Nr. 901 bis 900, Gruppe 2 Nr. 301 bis 300). Sonnabend, nachm.: „Petersens Mondfahrt“; abends: „Hamlet in Strahwinkler“ (S. B. Gruppe 1 Nr. 2000 bis 2300, Gruppe 2 Nr. 301 bis 300). Sonntag (1. März), nachm.: „Petersens Mondfahrt“; abends: „Deimliche Brautfahrt“; Montag: „Zagezeiten der Viede“ (S. B. Gruppe 1 Nr. 1201 bis 1300, Gruppe 2 Nr. 301 bis 400).

\* Reichshof Schauspielhaus. Morgen, Sonnabend, wird „Hamlet in Strahwinkler“, Volkshaus in sieben Bildern, von Lampson und Mathern, Musik von Hans Kroll, zum ersten Male gegeben. Das Stück behandelt eine historische Begebenheit aus dem deutschen Schauspielereben der Wiedererweckung und bringt auch die Dichter Deime und Körne auf die Bühne. Spielleitung: Max Metz.

\* Spielplan des Reichshof-Theaters vom 22. Februar bis 1. März. Sonntag, Mittwoch und Sonnabend nachm.: „Im Himmel und auf Erden“. Jeden Abend: „Gräfin Mariza“.

\* Spielplan des Central-Theaters vom 24. Februar bis 1. März. Abends: „Die Verien der Cleopatra“; abends (28.) Gastspiel der neuesten Internationalen Revue „100.000 Dollar“.

\* Dresdner Volkshausakademie. Viederabend 21. Februar am 27. Februar im Vereinshaus: belletre Vieder und Volkslieder. Am Montag: Paul Kron.

\* Kleine Musiknachrichten. Professor Dr. Fritz Stein, der als Dirigent des Vereins der Musikfreunde und des Cratorienvereins das Arier Musikleben seit sechs Jahren erfolgreich leitet und zugleich mit dem hiesigen Liederkreis eine ausgeübte Konzertschaffigkeit in der ganzen Provinz Ostpreußen entfaltet, ist vom Magistrat der Stadt Kiel zum hiesigen Musikdirektor ernannt worden.

\* Melodramen-Abend von Ludwig Wöllner. Es scheint wirklich keinen deutschen Tonsetzer zu geben, der für einen Meister wie Ludwig Wöllner eine angemessene melodramatische Musik zu seines „Wallfahrt nach Neclar“ zu schreiben imstande wäre. Zugegeben, daß die Dichtung für den Gegenstandsmenschen etwas von ihren Wirkungsmöglichkeiten eingebüßt hat. Aber für einen so einzigartigen Sprechkünstler

was bleibend daran ist, zu reiten, wäre doch eine Aufgabe des Schwelches der Eiden wert. Die Musik von Coppers ist innerlich so arm, daß sie sich dauernd an das alte Marientied „Sanctissima“ antebnen muß, wobei sich törende Weltwahnserinnerungen mit dem Text „Du fröhliche“ einmischt. Für ein brechendes Herz hat sie nichts als ein banales Tremolo, für das „tote Gretchen“ auch nicht einen schmerzlichen Klage. Auch ein Wäner war solcher Selbstbescheidung gegenüber fast ohnmächtig. Um so hingender rauschten alle Bronnen seiner großen Seele auf in Rainer Maria Rilkes „Weise von Liebe und Tod des Korsets Christoph Rilke“ mit der Musik des Ungarn Pászthory. Nicht daß die musikalische Unternehmung ein Meisterwerk wäre. Aber sie hat Erfindung, Farbe, Seele, hat die Fähigkeit Miffischer Emfindung, eine Abnung von dem Frühlingsschweben einer Jünglingsseele, den Klang auf sählernen Delmen und klirrenden Waffen, das stolze Leben der seidenen Fahne. Mehr aber dürfte sie ja auch nicht sein, denn ein Melodram ist keine Oper. Aber sie ist angetan, Stimmungen vorzubereiten und nachklingen zu lassen und den Sprecher zu beflügeln. Mit dem Ergriffensein des ganzen Menschen, der ungeheuren Freudigkeit seines Wesens, dem Aufbrechen urtiefer Quellen, der drausenden Kraft des Starren und doch im höchsten Aufflammen gebündelt in sich selbst, spricht Wöllner wie ein Verjüngter die Dichtung. Er ist nicht Korset, Marquis, nicht Mann oder Weib, nicht Steppe, Schloß, Himmel. Er ist das Wiberpiel der Menschen und Dinge in der Seele des Dichters, in seiner eigenen großen Seele, Prometheus, der Menschen formt. Man erlebt den Dichter in den Bonnen der Empfängnis, in den Schauern des Werdens, in der Freude an dem Geschaffenen — man erlebt. Bei Anderiens „Nachtgall“ fanden Humor und Würdegeist lebhaft vor den Hörern. Die Begleitung von Arnold Winteritz ist gute Kapellmeisterkunst, Großvater-Romantik, die nativ malt und ganz gut zu Anderen paßt. Was könnte auch hier die heutige Schauspielkunst an Wort und Mienenpiel von Ludwig Wöllner lernen. Schon beim ersten Auftreten mit langanhaltendem Beifall begrüßt, wurde der Künstler nach den einzelnen Nummern immer stürmischer gefeiert, woran er auch den jungen Pianisten Walter Welsch verdientermaßen teilnehmen ließ. Der Vereinsausfall trug auch nach Zahl und Art der Besetzung das Zeichen eines großen Abends. —

\* Konservatorium. Wer's noch nicht an den ersten Schneeflocken gespürt hätte, daß der Frühling naht, der könnte es daran merken, daß jetzt allenthalben die oberflächlichen Frühlingsaufführungen an unseren Musikschulen eintreffen. Die erste des Konservatoriums fand am Donnerstag im Harmonisanzale statt und zeigte, daß trotz aller Not der Zeit in dieser Anstalt fröhlich und erfolgreich weiter musiziert

wird. Einige pianistische Schüler-Vorträge standen wiederum obenan. Das gilt vornehmlich von der temperamentvollen Wiedergabe zweier Viaz-Nummern durch Studierende aus der Reiterklasse Laura Rappoldis, Herrn Kluge (Es-Dur-Sonnet) und Fr. v. Szarmazy (Ungarische Fantasie, G-Moll). Im Technischen untadelig erklangen aber auch zwei Sätze aus dem Beethoven'schen Es-Dur-Klaviersonnet, ausgeführt von Fr. Kubitsy aus der Klasse Fr. Schilde's. Die genannten Lehrerinnen sorgten für guten Orchestererfolg am zweiten Klavier. Ein vielversprechendes Talent reißt ferner heran in dem innigen Geistes Herrn Viederwitz, der mit dem beschränkten Vortrage des A-Moll-Konzerts von Salnt-Zaens offenbarte, daß er bei seinem Lehrer, Kammermusik-Professor Stenz, sich eine bestens entwickelte Grifftechnik und einen gefunden Strich angeeignet hat. Von den Besangstünderenden machte den günstigsten Eindruck die Sopranistin Fr. Gudrun Haensch, die unter Begleitung ihrer Lehrerin, Frau Schlegel-Dietrich, vier interessante Vieder von Julius Marx mit silberheller Stimme und trügtem Ausdruck sang. Die übrigen Besangstünderenden stammten aus Professor Albert Kluge's Schule, der sie auch am Flügel begleitete. Sehr schönes und wohlwollendgehendes Material (Wartton) erwies ein junger Sängler mit vier Schumann-Liedern, die er allerdings noch nicht mit Seele und Leben zu erfüllen wußte. Nicht ganz reif für ihre anspruchsvolle Aufgabe waren auch zwei Schillerinnen, die sich an das Duett der Aida und Amneris: „Wohl war auch das Los der Waffen selblich“ (Verbi) gewagt hatten. Doch fanden auch sie gleich ihren Studiengenossen reichliche Anerkennung beim ziemlich zahlreichem Publikum. —

\* Intendant Braach ist von seinem Posten als Leiter des Münchener Stadttheaters zurückgetreten. Als Grund gibt er Meinungsverschiedenheiten mit der Stadterwaltung, an. Die zuständigen Instanzen haben dem Wunsch auf sofortige Entlassung zugestimmt.

\* Ein Drama von Bronnen verboten. Die Rheinlandkommission hat durch Beschluß vom 7. Februar das Theaterstück von Arnold Bronnen „Rheinische Hebelien“ in den besetzten Gebieten verboten. Der Verkauf, die Bearbeitung und die Aufführung dieses Theaterstücks unterliegen daher den auf Zwiberhandlung gegen die Verordnungen der hohen Kommission stehenden Strafen.

\* Theaterdirektor D. E. Schmid, der früher lange Jahre in Hof tätig war, ist in Cincinnati (Amerika) an Blinddarmentzündung gestorben. Er war ein Sohn des unter dem Namen „Schwäbischer Helland“ weit bekannten Bühnenkünstlers Rupert Schmid. Der jetzt Verstorbenen hat zuletzt das Deutsche Theater in Cincinnati geleitet.

Börsen- und Sandelsteil.

Dresdner Börse vom 20. Februar.

Bei unveränderter Geschäftslage überwiegen weiter schwach. Am Morgen zu der letzten Besichtigung der Berliner Börsen...

Angen, zumal Eisenpulver leichte Preisermäßigung befeuert und der Konsum im Lande bei vielfachen Wirtschaftseinengungen...

Berliner Produktionspreise. Preise für Getreide und Cerealien für 1000 Kilogramm, fest für 100 Kilogramm ab Station...

Leipziger Börse vom 20. Februar.

Die Börse eröffnete auch heute weiterhin lustlos. Die Kursdifferenzen blieben sich in engen Grenzen. Nur in einzelnen Papieren...

ausdrücke. U. a. verloren Südt. Rammgarn Ostbahn 8, Heineker 2, Schwabert & Salzer und Schiff. Glas je 1. Par Zieiners Parabol...

Amtliche Berliner Kurse

Table with multiple columns listing various stocks and their prices, including titles like 'Heute', 'vorb.', 'Geld', 'Börse', etc.

Der ausführliche Berliner Kurszettel folgt im Morgenblatt.

Berliner Börse vom 20. Februar.

Die Börse eröffnete heute in uneinheitlicher, aber doch wohl überwiegend befriedigter Haltung. Wenn auch die Vorteile der neuen...

Leipziger Kurse vom 20. Februar 1925.

Table listing various stocks and their prices in Leipzig, including titles like 'Heute', 'vorb.', 'Geld', 'Börse', etc.

Chemnitzer Aktienbörse vom 20. Februar 1925.

Table listing various stocks and their prices in Chemnitz, including titles like 'Heute', 'vorb.', 'Geld', 'Börse', etc.

Amtlich notierte Devisenkurse

Table showing exchange rates for various currencies, including titles like 'in Berlin', 'Zugeliefert wurden', '20. Februar', '19. Februar'.

Berlin, 20. Febr. Ulfedosen: Auszahlung Sukorel

Wahrscheinl. 80,80-81,00, Kollowitz - , Rigo 80,40-80,80, Rebn...

Stonkianischer Devisenkurs vom 19. Februar.

Wahrscheinl. von der Deutschen Orientbank, Berlin, durch die Dresdner Bank...

Bereinigtes Fabriken photographischer Papiere, Aktienge-

sellschaft, Dresden. Bekanntlich hat die Hauptversammlung vom 10. September 1924 beschlossen, das Grundkapital der Gesellschaft...

Weiter angelegte Preise für Baumwollgarne und Gewebe.

Auf der Stuttgarter Industrie- und Handelsbörse vom 18. Februar...

Berlin, 20. Februar, Goldmetalle: Gold 2,82, Silber 0,0047

Wolfrum 15 Goldmark je Gramm.

Berliner Metallmarkt vom 20. Februar.

Preis für 100 Kilogramm in Goldmark: Elektrolyt-Kupfer 207 bis 210, Raffinades...

Dresdner, 20. Febr. Baumwolle (Haupt-) März 1925

Wohl 12,54, Juli 12,48, Tendenz: fest - Kassapreise für Baumwolle...

Dresdner Börse vom 20. Februar 1925

Large table listing various stocks and their prices in Dresden, including titles like 'Heute', 'vorb.', 'Geld', 'Börse', etc.

\* Bedeutet Notierung des Kurses in Goldpreisen (für zusammengelegte Aktien).

### Die gläserne Welt.

Roman von Oskar v. Hauke.  
100. Fortsetzung am Schluss.

Wieder einige Minuten des Kampfes. Severin Magnus ist totenbleich. Dann sagt er mit leiser Stimme: „Ich glaube, für die Welt ist es das Beste.“ Der Geheimrat nickt. „Und ich glaube, auch für uns, Herr Doktor.“

Er nimmt das kleine Kästchen und das Buch und wirft beides auf die lodernen Polster des großen Marmorkamins. Einen Augenblick ist es, als ob Dr. Severin Magnus hinauszufliehen wollte — ihn hindern, dann stehen die beiden Männer schweigend nebeneinander und sehen zu, wie die phantastische Erfindung des Radio-Cerebrators ungetrübt von den Flammen verzehrt wird. Langsam verstimmen die letzten Funken.

Der Geheimrat steht auf. Vor ihm steht Dr. Severin Magnus. Er hat beide Hände auf die Lehne eines Armstuhls gestützt und sieht vor sich nieder. In seinem Gesicht ist Verzweiflung. Aber der harte Egoismus, die Brutalität, das Rücksichtslose ist aus diesen Zügen gewunden.

Der Geheimrat richtet sich auf. Er tritt auf Severin Magnus zu und streckt ihm die Hand entgegen. „Herr Doktor Severin Magnus, mein Oberarzt und erster Assistent, hat heute vormittag einen Ruf als Professor an die Universität Marburg bekommen. Wollen Sie zu mir kommen, wollen Sie mein erster Vertreter und Berater sein? Ich habe mir so manches durch den Kopf gehen lassen. Als Ihre Gedanken mit dem Fernarzt der Zukunft. Ich glaube, Herr Doktor, wenn wir beide zusammenarbeiten, wir werden keinen Radio-Cerebrator erfinden, aber wir können so manches ausbauen, nicht zum Verderben, sondern zum Heile und zum Nutzen der Menschheit.“

Severin sieht ihn an. „Das ist Ihr Ernst, Herr Geheimrat?“  
„Vor einer Stunde hätte ich anders gesprochen. Jetzt glaube ich, Sie zu kennen.“

Holde und Erika haben lange warten müssen. Jetzt sehen sie, wie der Vater das Haus betritt — nicht allein.

„Meine Kinder, Herr Dr. Severin Magnus, den ich soeben meinem Sanatorium als Oberarzt und ersten Assistenten verpflichtet habe, wird mit uns speisen.“  
Holde traut ihren Augen nicht.

Severin beugt sich über ihre Hand und drückt einen Kuss auf ihre Finger. Dann sieht er sie an, ruhig, ernst und warm. Erika mündert sich, wie sie es gefommen, daß auch sie in diesem Augenblick keine Furcht und keinen Abscheu vor diesem Manne empfindet?

Nun ist es wirklich Winter geworden. Weihnachtskam. Kommerzienrat Hölberlin hat große Gesellschaft. Die Autos stehen in langen Reihen vor seiner Villa. Auch Geheimrat Milanius mit seiner Familie ist dort und Dr. Severin Magnus. Schlichtern steht Ulrich Gerlach, der jüngste unter den Ingenieuren der Hölberlin-Werke unter den Gästen. Schwer ist ihm, sich zurecht zu finden unter den Menschen der Großstadt. Er sitzt und lauscht dem Konzert, das dem Abendessen vorhergeht. Er sieht auf. Nicht weit von ihm steht an einer Säule ein Mädchen, schlank ist sie und zartgliedrig, dunkel ihr Haar, das ein schmales Gesicht umrahmt. Ein paar dunkelrote Blüten schmücken ihr Haar und dunkelrot ist das Seidenkleid, aus dem ihre zarten, etwas bräunlich gelauten Arme und ihr langer Hals emporsteigen. Das alles sieht Ulrich Gerlach kaum. Aber er sieht zwei große, braune, etwas träumerische Augen, und — diese Augen tauchen gerade in diesem Augenblick in die seinen. Er fühlt, wie ein Leuchten jetzt in seinem eigenen Blick liegen muß — dann steht er das Mädchen erröten und sich abwenden.

Erika Milanius!

Es ist während der Tafel. Kommerzienrat Hölberlin schlägt an das Glas. „Ich habe die Ehre, meinen verehrten Gästen mitzutheilen, daß mein einziger Sohn Werner sich gestern am Weihnachtsabend mit Hildgard, der einzigen Tochter des Herrn Generaldirektor Bernhardt von der Hamburger Telefunken A.-G., verlobt hat.“ Ein Schein von Befriedigung liegt über seinem Gesicht. Die Verlobung ist gleichzeitig der Schlußstein langer Verhandlungen, die den Zusammenschluß beider Werke zum Inhalt haben. Ein bitteres Lächeln liegt um den Mund von Holde Milanius. Sie sieht Hildgard Bernhardt neben ihrem Bräutigam stehen. Eine gepuderte Robette. — Sie wird es vielleicht leicht nehmen, daß Werner Hölberlin seine allbekanntesten Romane neben ihr weiter lebt.

Die Musik spielt zum Tanz. Holde ist aus der Gesellschaft verschwunden. Severin tritt durch die Räume, um sie zu suchen. Er tritt in den Wintergarten. Unter der Palme, über der die roten Orchideen und die bunten Papageien sich schaukeln, stehen zwei Sessel, wie er im Traum sie gesehen, nur daß kein Radio-Cerebrator an ihnen verborgen ist. Vorne steht Magnus sich in das Gebüsch hochragender Farnen zurück, in jenen Sesseln sitzen Erika Milanius und Ulrich Gerlach.

Alles ganz wie in seinem Traum, und selber Augen tauchen ineinander, während Ulrich mit seiner leisen, weichen Stimme seinem jarten Gegenüber erzählt von der wunderbaren Südseeinsel Baobekap und vielleicht auch von dem kleinen feingliedrigen Palamudchen Nagadul mit den roten Dubidusblüten im lockigen Schwarzhaut.

Severin Magnus weiß, daß Kommerzienrat Hölberlin zufrieden ist mit Ulrich Gerlach können. Er wird seinen Weg machen und — die kleine liebe Erika Milanius wird ihm das Glück bringen.

Wieder eine Stunde später.

Ulrich ist nicht mehr der weisfremde Jüngling, der er im Traum immer gewesen. Er tanzt im Saale mit Erika und der Geheimrat nicht beiden zu. Die lächelt dieses Paar ist die treu dieses jungen Mannes blaue Augen blicken! Er hat ihn schon lieb gewonnen, der alte Geheimrat — er wird nicht nein sagen.

Im Wintergarten steht Holde. Auch sie hat ihr Schwechchen gesehen. Es ist nicht Reich, das ihre Brust jetzt erfüllt. Wohl aber Wehmut. Wird sie nicht glücklicher sein, die kleine Erika, als sie, die sie so lange die Königin der Gesellschaft gewesen?

Sie hört einen Schritt und blickt auf. Neben ihr steht Severin. Er hat das Privathaus des Geheimrats nicht betreten seit dem ersten Tage, als Milanius ihn selber mit sich hinüber nahm. Er steht neben Holde und sieht ihre Hand. „Unabhängig Fräulein, glauben Sie mir noch nicht, daß ich Sie liebe?“

Sie hebt ihren Kopf und sieht in sein Auge. Anders ist es, als damals, als er zum erstenmal ihre Liebe gefordert. „Ich hoffe, ich darf Ihnen glauben.“ Und sie duldet, daß er seinen Arm um sie legt.

Geheimrat Milanius lächelt. Diesmal ist er es, der unwillkürlich die Beiden belauscht hat, ebenso sie belauscht, wie er vorher im Ballaal Erika und Ulrich belauscht. Keine zieht er sich wieder zurück. Er hat Severin Magnus erkannt. Der frankhafte Ehrgeiz ist von ihm gewichen und der thätige Kern gibt die Gewißheit für eine gesicherte Zukunft.

Geheimrat Milanius geht zurück in den Saal. Sonne ist in ihm, den er sah das Glück seiner Kinder.

Den Radio-Cerebrator hat er verbrannt und ohne diesen hat er jetzt einen tiefen, beglückenden Blick in vier verschleierte Dergen.

**Dauerwellen** Monatlang natürlich gelocktes Haar nach dem allmodernsten Verfahren  
**Haar-Färben** die besonders sorgfältig gepflegte Spezialität meines Salons  
**Haar-Arbeiten** fertige ich in jeder gewünschten Ausführung  
**Otto Fischer, Spezial-Damenfriseur.**  
Ruf 19116 **Ferdinandplatz** **Nabe Prager Str.**

**Kaffee geröstet** A 3,60, 4,00, 4,40, 4,80  
**Tee** chin. A 5,20  
indisch. A 6,40  
russisch. A 8,00  
**Kakao** deutschen A 1,90  
und A 1,80  
holländischen A 2,40  
**Ehrig & Kürbiss, Dresden**  
Fernspr. 21338 **Mitte Webergasse 8.**

Die Hersteller des allbekanntesten **Knorr Hafermehl** und **Knorr Haferflocken** bringen der sparsamen Hausfrau etwas wirklich Neues - Gutes - Praktisches:  
**Die Knorr-Suppenwurst**  
Durch langjährige Erfahrung ist es gelungen, für nur 6 Pfg. einen Teller ganz erstklassige Suppe zu liefern. Auch ein verwöhnter Gaumen wird befriedigt sein. Versuchen Sie deshalb Knorr Suppenwurst. 1 Stück = 6 Teller = 35 Pfennig.  
Grünkern-Suppe / Blumenkohl-Suppe / Tomaten-Suppe / Pilz-Suppe / Ochsenchwanz-Suppe / Krebs-Suppe / Spargel-Suppe.

**Günstige Gelegenheit!**  
Wir gewähren vom  
**20. Februar b. 20. März**  
auf Klub- u. Bowlentische, Bowlen, Tee-  
wagen, Vitrinen, Schreibzeuge, Kunst-  
glas, Kunstporzellan, Lampen, Dielen-  
möbel, Reisekoffer und Bilder  
**20% Kassenrabatt**  
oder bei bequemen Teilzahlungen  
**10% Nachlaß**  
Während dieser Zeit auf alle übrigen Artikel  
**10% Kassenrabatt!**  
**Gebrüder Eberstein**  
Altmarkt 7

**Reibnit**  
wird's voll  
LUDWIG KÖNTZELMANN DRESDEN  
GEGRÜNDET 1716

Was's niemand macht,  
**Oswald Machs**  
**Möbel**  
aller Art:  
**Küchen**  
in circa 25 verschiedenen Modellen  
**Speisezimmer**  
**Herren- u. Schlafzimmer**  
und einzelne Möbel  
**Chaiselongues, Sofas**  
Bettstellen, Glühl- u. Wollgarn-Matratzen  
**Schreibische und Sessel**  
Nähe, Rauch-, Klubbische  
**Flurgarderoben usw.**  
Neuzeit billig verhältniß-  
mäßig  
**Günstige Zahlungs-**  
bedingungen  
**Möbel-Machs**  
Hauptlager und Kontor  
**Kaulbachstraße Nr. 31, 1. Et.**  
Ecke Pillnitzer Straße

**Kaffee geröstet** 3,60, 4,00, 4,40, 4,80, 5,00  
**Tee** 5,60, 6,40  
**Kakao** roh 3,00, 3,20, 3,40, 3,50, 3,90  
Versand nach allen Stadtteilen  
**J. M. Schmidt & Co.**  
Altteste Dresdner Kaffee-Größtöster  
**12 Neumarkt 12**  
20174 Fernsprecher 20231.

**Letzte Möglichkeit für 120 Pfennige**  
1 4-Zimmer-Wohnungseinrichtung, kompl. echl. Gtbe.  
1 **Wolfram-Piano**  
1 **Wohnung**  
1 **Speisezimmer**  
1 **Motorräder**  
1 **Brautausstattung**  
1 **NSHmaschinen**  
1 **Speiseservice**  
1 **Motorräder**  
20 **Damen- und Herrenräder**  
1 **komplette Küche**  
1 **Ständuhr**  
1 **Schreibmaschinen**  
1 **Kinamo**  
1 **Kleid und 1 Kostüm**  
10000 weitere wertvolle Gewinne zu gewinnen.  
Kein Briefpapier! Keine Postkarten! Keine Krageknöpfe!  
Selt den Kriegsbefähigten! Die Stunde des Glückes naht! **Kauft Loh!**  
Loh in allen einschlägigen Geschäften, bei obigen Firmen und **Selbmann-Bilal.**  
**Ziehung unwiderruflich am 23. Februar!**  
**Glebender Röhrendampfkessel,**  
labiles erhalten, da vor's Gebrauch, für 800 M.  
komp. abzugeben. 5 kg Heizöl, 5 Mm. Betriebs-  
druck. **Karl S. Herrmann, Sprüfabrik, Dresden 5.**  
**Maskenkostüme**  
Verleih, Verkauf und Maßanfertigung.  
Nur neue Kostüme. **Dresden - A., Breite-**  
**straße 22, 2.**

**Klepperbeins**  
tannenhaltiger  
**Hopfenauszug**  
mit Brennessel  
ist seit Jahrzehnten eine  
Spezialität der Firma  
und ist ganz besonders emp-  
fehlenwert bei Schuppen,  
Kopflücken, Bruchigwerden,  
Ergrauen und Ausfallen der Haare. **Fl. M. 2 u. 3,50**  
**Drogenhaus Klepperbein**  
Dresden-A., **Frauenstraße 9.** **Gegründet 1707**

**Radioapparate**  
für den Dresdener Rundfunk  
**Hentschel & Gräf**  
**Schloßstraße 18**  
Kompl. Anlagen von 30 A an

**Felle MÖBEL**  
nimmt an zum  
Gebrauch, oder  
Nutz, Reparatur  
in nur besser Qualität  
fert. bill. an **P. Andras,**  
**Elbprin. 15, 5. Et.**

**Skunks** Muffen u. Kragen  
v. Mk. 120 an  
Pelz-  
haus **Wünscher**  
Frauenstr. 11, Eckhaus Neumarkt. Gegr. 1885.  
**Georgplatz 13**  
**ANGEFELD**  
drehschl. Alles  
DRESDNER GEMIN-MANUFAKTUR

**Frische Hallesche**  
**Zwiebel-Leberwurst**  
ist eine Delikatesse, 1/2 Pfund 45 P.  
**Thüringer Zerweil** 1/2 Pfund 60 P.  
**feinen Schinken-Speck** 1/2 Pfund 80 P.  
aromat. keinen Konservierungsstoff, nur gute Ware, empfehl.  
Vollpreispreis, sehr gute Ware, empfehl.  
**Albin Leichsenring, Reitbahnstr. 4.**

**Häft-Former,**  
sp. i. starke Damen.  
**Frau Freisleben,**  
**Wallstr. 4.**  
**Mief** Pianos, Flügel,  
Orgeln, etc.  
**2 Stutzflügel**  
Steinmann, Böhmisch  
neu u. geb.  
Pianos, Flügel,  
Orgeln, etc.  
**Booker, Weidstr. 36, 1.**  
**Schulranzen**  
**Schultaschen**  
**Gymn.-Mappen**  
aus eigener Werkstatt.  
**A. Hoy & Co.**  
**Geyerstraße 4.**  
Dresden i. d. rechteckigen  
Gebäude. Dr. H. J. J. J. J.  
Dresden i. d. rechteckigen  
Gebäude. Dr. H. J. J. J. J.  
Dresden i. d. rechteckigen  
Gebäude. Dr. H. J. J. J. J.